

Karl-Jürgen Klothmann

Genealogische Monographien

**Biographische Notizen
zum Leben**

von

**Johann Diederich
Friedrich Bürger**

(02. Januar 1793 – 31. Mai 1837)

Mein Vorfahre
in 5. Generation
vor mir

2., revidierte und nach den neueren
Forschungsergebnissen verbesserte Fassung
Oktober 2018 (betr. Börger Genealogie)
(Erste Fassung: 24. Februar 2008 als
„Notiz-Buch für den Rentmeister Bürger
auf'm Hause Heeren...
Vorwort und Anmerkungen zu Bürgers Leben“)

Braunlage, im Oktober 2015
Hamburg, im Oktober 2018



Kamen-Heeren (Ausschnitt) auf einem Luftbild vom 13.07.1990 (Copyright: © LWL-Medienzentrum für Westfalen; Fotograf: Schwabenflugbild). Ich habe dieses Bild im Juli 2015 zur Verwendung für u.a. diese private genealogische Arbeit käuflich erworben. Das Bild zeigt das frühere Dorf Heeren mit Haus Heeren der Familie von Plettenberg oben links. Haus Heeren war die Arbeitsstätte meines Vorfahren, des Rentmeisters Diederich Bürger bis 1829. Hinter dem Wasserschloß Richtung Norden gelegen fließt die in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts kanalisierte Seseke; rechts oberhalb liegt „Herberts Wald“.

Nach seiner Heirat mit Friederike Forwick genannt Sudhaus, damals Witwe Helmig, am 26.11.1829 zog er auf den damaligen Hof Helmig in Ostheeren und übernahm die Betriebsführung als Colon. Entsprechend uralten Herkommens wurde Bürger nach der Eheschließung Helmig genannt. Friederike ist meine Vorfahrin in fünfter Generation vor mir. Ihre Tochter Caroline heiratete den Heinrich Friedrich Wilhelm Klothmann.

Die Bauerschaft bzw. der Dorfteil Ostheeren befindet sich im Bilde unten bzw. unten rechts. Der einzige 1990 noch erhaltene Bauernhof in Ostheeren war seinerzeit Helmig/Klothmann. Er ist gut erkennbar. Das Dach des großen Haupthauses ist in hellem Rot neu gedeckt. Die Scheunen tragen noch die ursprüngliche Dacheindeckung der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts; das kleine Backhaus („dat Speiker“), 1836 von Diederich Bürger erbaut, fällt durch die um 1990 erst weiß gestrichenen Gefache ins Auge.

Das Haupthaus wurde 1860/61 von Diederichs Bruder und drittem Ehemann Friederikes, Heinrich Bürger, erbaut.

Johann Diederich Friedrich Bürger ist mein Urururgroßvater, also nach der von mir verwendeten Generationennumerierung mein Vorfahre in fünfter Generation vor mir. Sein Rufname ist Diederich, in manchen Dokumenten (s. Abb. 1) auch Diedrich geschrieben. Er selbst schrieb stets Diederich; diese Schreibung verwende ich. Die genealogische Linie zu ihm verläuft über die Vorfahren:

5. Generation: Diederich Bürger
4. Generation: Caroline Bürger, verh. Klothmann
3. Generation: Wilhelm Gottfried Diedrich Klothmann
2. Generation: Wilhelm Karl Klothmann
1. Generation: Friedrich Wilhelm – Friedhelm – Klothmann
„Basis-Gen.“ : Karl-Jürgen Klothmann

Über das Geburtsdatum Diederichs kursieren verschiedene, jedoch nahe beieinander liegende Daten:

1. 31.12.1792 (Ahnenpaß Karl-Heinz Klothmann mit Beurkundung durch das Kirchenbuch Heeren, Bild 1426 in der Datenbank),
2. 01.01.1793 (Kirchenbuch Heeren in der mir vorliegenden Abschrift, Bild 1486 in der Datenbank),
3. 02.01.1793 (Kirchenbuch Opherdicke, das mir seit Ende Juli 2015 im Rahmen des Kirchenbuchportals ARCHION zur Verfügung steht)
4. 02.01.1793 nach dem Text der Urkunde „Zum Militär=Behuf“ der Kirchengemeinde Opherdicke vom 24.07.1824 .
5. 02.01.1793 in der Datenbank der Mormonen.

Nach allem gehe ich davon aus, daß die Eintragung im Kirchenbuch Opherdicke zutrifft.

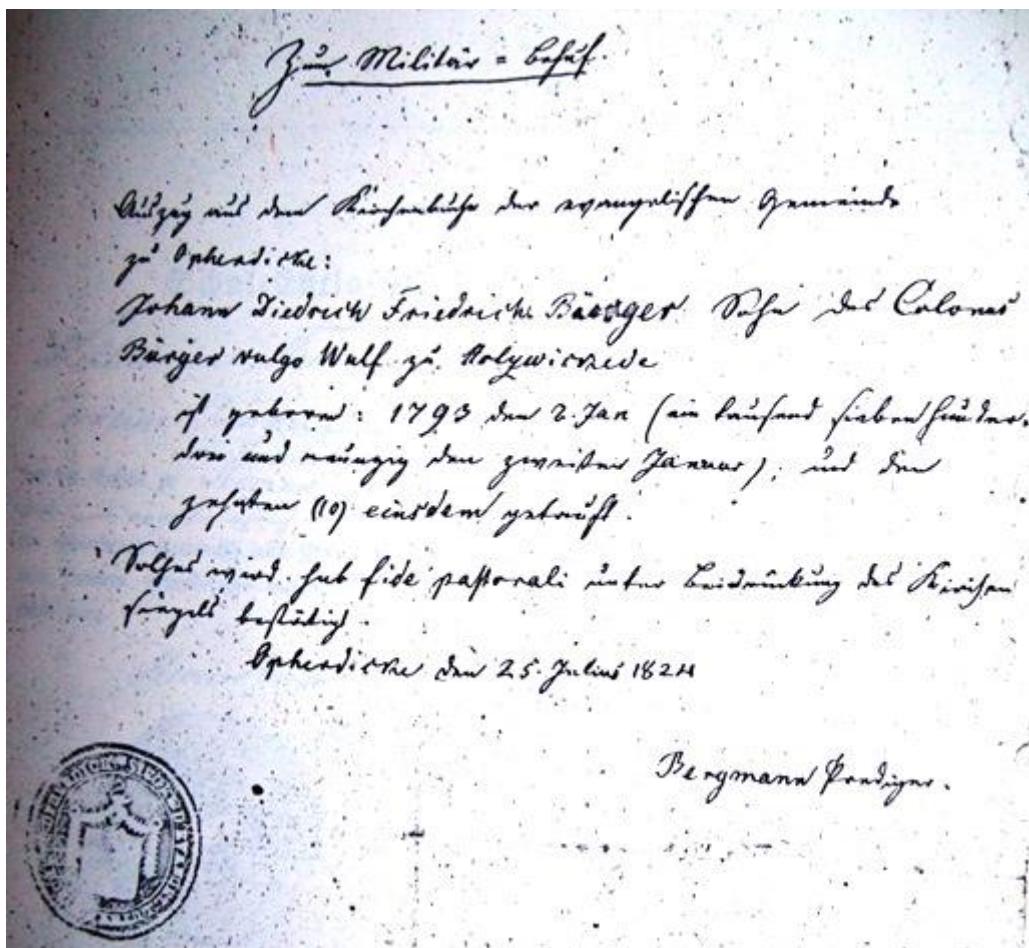


Abb. 1: Geburts- und Taufurkunde Johann Died(e)rich Friedrich Bürgers

Mit der vorstehenden Urkunde bestätigte Prediger Bergmann „sub fide pastorali“ (d.h. unter pfarramtlicher Beglaubigung) als Geburtsdatum den 2. Januar und als Taufdatum den 10. Januar 1793. Durch seine Taufe wurde Diederich in die evangelisch-reformierte Gemeinde (in Opherdicke, heute zu Holzwickedede gehörend) aufgenommen. Die reformierten Pastoren wurden landläufig als Prediger bezeichnet.



Abb. 2: Hochromanische (1120-1150) Kirche in Opherdicke bei Holzwickedede, die Taufkirche meines Vorfahren; neoromanische Erweiterung des Chorbereiches

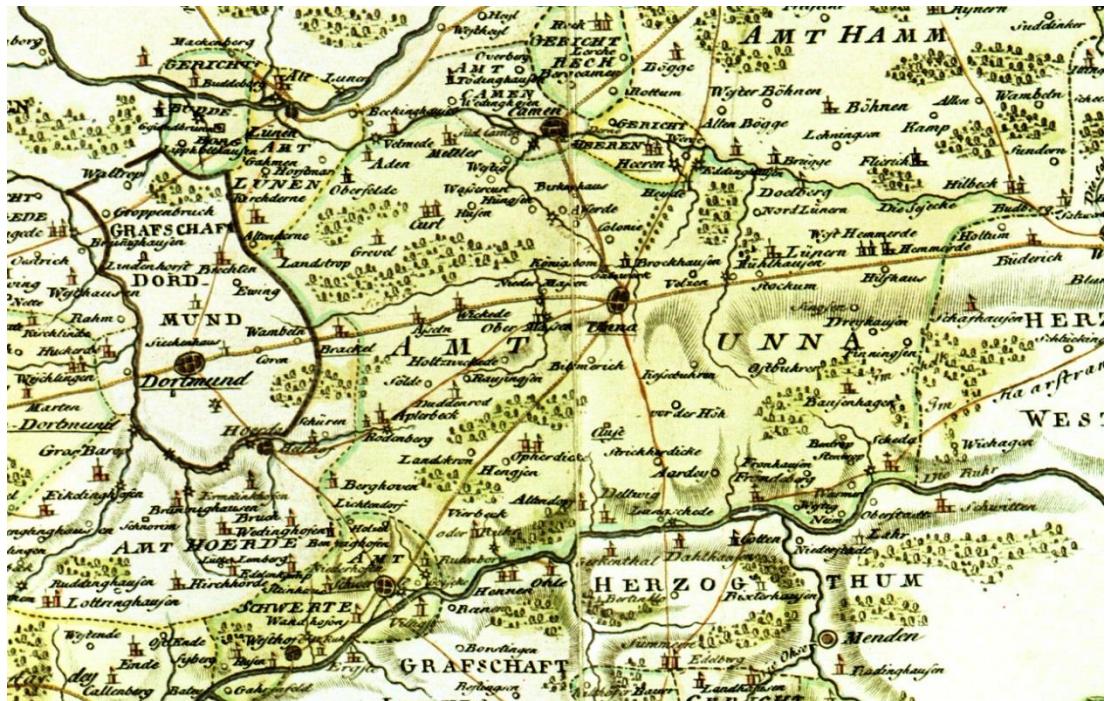


Abb. 3: Holzwickedede im Amt Unna; Quelle: Historischer Verein Holzwickedede; in der Mitte Unna, von dort aus die Chaussee nach Norden (Hamm), links davon Heeren und Werve

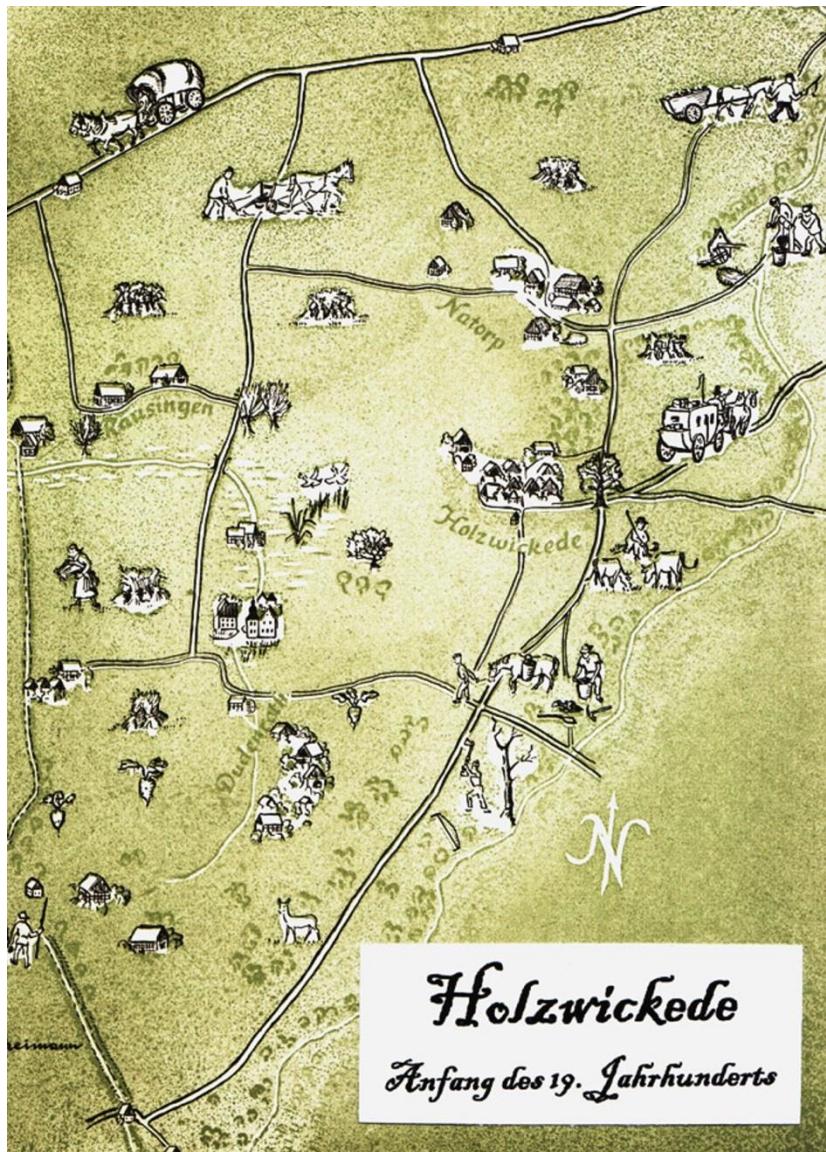


Abb 4: Historische Skizze von Holzwickedede; aus Heimatschrift 1955 des Bürgerschützenvereins; Quelle: Historischer Verein Holzwickedede e.V.

Diederich Bürger trug wie seine Brüder (s.u.) auch den Vornamen Johann(es). Dieser war in alter Zeit einer der häufigsten Vornamen. Die Eltern gaben ihren Söhnen diesen Vornamen aus einem besonderen Grunde, der sich auf die christliche Überlieferungstradition bezog. Danach hatte Johannes der Täufer Christus im Jordan getauft. Ein weiterer Johannes galt als der Lieblingsjünger Jesu. Er stand mit Maria unter dem Kreuz. Er wird vielfach mit dem Verfasser des gleichnamigen Evangeliums in eins gesetzt.

Dieser Johannes soll mit Jesu Mutter Maria nach dem Kreuzestod durch Kleinasien nach Ephesos gezogen sei, wo er erst in sehr hohem Lebensalter gestorben sein soll. Diese Attribute, die besondere Nähe zu Jesus und die Gnade eines langen Erdenlebens wünschte man mit der Zuordnung des Vornamens Johannes oder Johann auch dem Täufling.

Holzwickede, auch „Altes Dorf“ genannt, war die Bauerschaft, in der Diederich auf dem Hofe Bürger geboren wurde. Sie war Teil des Kirchspiels Opherdicke mit seiner hochromanischen Kirche. Daher wurde Diederich dort getauft. In der vorstehenden historischen Skizze sind mit großer Kenntnis Details der Region eingezeichnet (z. B. Kohleabbau im Tagebau und Verladung auf Pferd oder Esel; Bohrloch oben rechts). Das Dorf ist gut zu erkennen. Es hatte seinerzeit etwa 160 Einwohner, wie wohl auch zur Zeit der Geburt Diederichs. Die Namen der damaligen Bauernhöfe waren Bürger, Büscher, Hiddemann, Naust, Rabe, Kohlmann und Kollmann. Das Einwohnerverzeichnis des Ortes im Jahre 1901 (Seite 329) erwähnt einen Landwirt Wilhelm Bürger mit der Adresse „Dorf 19“.



Abb. 5: Hochromanisches Langhaus der Kirche zu Opherdicke, vorderer Apsisbereich neoromanisch nach Diederichs Lebenszeit ausgebaut. In dieses Kirchenschiff wurde Diederich zu seiner Taufe von Eltern und Paten hineingetragen; Quelle: Ev. Kirchengemeinde Opherdicke

| | | |
|--|--|--|
| (Vater von 9) | | 18 |
| Familienname: <u>Grügme</u> | | |
| Vorname: <u>Johann Diedrich Grügme</u> | | |
| geboren am <u>31.12.1792</u> in <u>Golzminn</u> | | |
| als Sohn des (36) <u>Col. Johann Diedrich Grügme</u> und der (37) <u>Maria Catharina Ortmarsfrüch</u> | | |
| Bekenntnis: <u>meyle</u> Tauftag: | | |
| Beurk. b. Standesamt: _____ Geb.-Reg.-Nr. _____ | | |
| b. Pfarramt: <u>Golzminn</u> Tauf-Reg.-Nr. _____ | | |
| gestorben am <u>31.5.1837</u> in <u>Golzminn</u> | | |
| beurk. b. Standesamt – pfarramt <u>Golzminn</u> Reg.-Nr. <u>25/1837</u> | | |
| | | <p>Die Richtigkeit des Eintrages wird auf Grund vorgelegter Urkunden beglaubigt.</p> <p>Worte hinzugefügt.</p> <p>Worte gefügt.</p> <p>Worte hinzugefügt.</p> <p>Worte gefügt.</p> <p>Siegel</p> |
| <p>Für nebenstehenden Eintrag ist Beglaubigung nicht erforderlich.</p> | | |

Abb. 6: Geburts- und Sterbeurkunde Diederich Bürgers im Ahnenpaß von Karl-Heinz Klothmann

Die Vorgeschichte - Die Vorfahren und die elterlichen Familien

Aus Kirchenbuch und vorstehender Urkunde geht hervor, daß sein Vater ebenfalls Johann Died(e)rich und die Mutter Maria Catharina, geborene Aechterschulze, hießen. Die Bezeichnung Colon weist den Vater als Vollbauern aus. Die in Abbildung 1 gezeigte Urkunde nennt den Vater „Colon Bürger vulgo Wulf“, auf deutsch „Colon Bürger genannt Wulf“. Die Eltern und ein Großvater Maria Catharinias sind noch namentlich bekannt, Vorfahren Johann Died(e)richs bislang nicht.

Der Zusatz vulgo Wulf kann bedeuten, daß ein Vorfahre Diederichs eine Bauerntochter, die den Hofesnamen Wulf als Mädchennamen trug, geheiratet hatte und mit „Auffahrt“ auf diesen Hof den Hofesnamen („Wulf“) angenommen hatte. Nach meinen bisherigen Forschungen scheint es mit ziemlicher Sicherheit im Falle Bürger jedoch so zu sein, daß – aus welchen Gründen auch immer – die Familie Wulf den Hof gegen Ende des 18. Jahrhunderts verlassen hat und der Vater Diederichs diesen Hof in Erbzinspacht übernahm. Wenn ich die Notizen im Opherdicker Kirchenbuch richtig interpretiere, waren die letzten „Wulf-Besitzer“ ein Bauer und seine Frau. Der Vorname des Mannes ist leider nicht vermerkt. Er starb im Alter von 55 Jahren am 24.05.1792 an Faulfieber. Geboren wurde er danach 1737. Bei seiner Ehefrau muß es sich um „Anna Christina Vieseler Witwe Wulf geboren am 7. Dezember 1741 in Sölde“ (heute zu Dortmund) handeln, die am 21.09.1832 starb und über die es in der Urkunde im Kirchenbuch heißt „früher auf Wulfs= jetzt Bürgers-Hof in Holzwiede verheirathet, lebte lange Jahre in Dürftigkeit als Witwe zu Rausingen“ (s. Abb. 4). Sie starb im Alter von 90 Jahren neun Monaten und vierzehn Tagen. Die Witwe hinterließ „fünf majorenne Kinder“. Welche Dramatik sich hinter dem Besitzwechsel verborgen haben mag, wird wohl im Dunklen verborgen bleiben, es sei denn, es würden Pachtverträge oder andere Urkunden aufgefunden werden, die Aufschluß geben könnten. Dramatisch muß das Schicksal der Wulfs gewesen sein, denn sonst beschränkten sich die Pfarrer in Opherdicke auf eher lakonische Eintragungen in die Kirchenbücher.

Vater Johann Died(e)rich ist mein Vorfahre in 6. Generation vor mir. Er war zweimal verheiratet. Die erste namentlich nicht bekannte Ehefrau („des Bürgers zu Holtwickede seine Ehefrau“)*) segnete das Zeitliche im Alter von nur 37 Jahren am 25.05.1791 an „hitzigem Fieber“, also an Typhus. Geboren wurde sie demnach im Jahre 1754. Im selben Jahr, 1791, heiratete er erneut.

Die neue Bäuerin wurde am 22.11.1791 in Opherdicke Anna Henrietta (oder Henrine) Maria Catharina Echterschulze. Der Name kommt in verschiedenen Versionen vor, z.B. Aechterschulze, Achterschulze, Echter Schulte usw. Die Braut stammte wie ihre acht Geschwister aus Afferde/Unna. Einige Tage vor der Eheschließung in der romanischen Dorfkirche von Opherdicke trug daher der für die Braut zuständige Unnaer Pfarrer in sauberer Schrift die sogenannte Dimission das dortige Kirchenbuch ein:

“Am 6. November (1791, KJK) sind Johann Diederich Bürger genannt Wulff zu Holtwickede der Witwer seit 6 Monath alt 38 Jahr und Anna Henrietta Maria Catharina Aechter Schultze zu Afferde Tochter des Johann Caspar Röchling genannt Aechter Schultze und Maria Christina Kühl von Vellingsen Kirchspiel Aplerbeck alt 22 Jahr proclamiert und am 21. November die Dimission für anderwärtige Copulation ertheilet worden“.

Die Proklamationsurkunde aus Unna gibt als Lebensalter bei Eheschließung für den Ehemann 38 Jahre, also geboren 1753, und für die Ehefrau 22 Jahre, geboren also im Jahre 1769, an. Aus der Heiratserkunde des Paares geht noch ein Weiteres hervor: die Eltern der Braut Maria Catharina waren Johann Caspar Roechling genannt „Achter-Schultze“ und Maria Christina Kuehl oder Kühl (der Vater der Braut hieß Herman Kühl). Sie gehörten der siebenten Generation vor mir an. Im Kirchenbuch des nahegelegenen Aplerbeck befindet sich neben der Taufurkunde Maria Christinas von März 1737 eine Urkunde vom 26. August 1758, die deren Heirat bestätigt: „Joh. Casp. Roechling or Schulte“ und „Maria Christ. Kuel“. Außer der Tochter Anna Henrietta Maria Catharina Echterschulze, geboren 1769, sind acht weitere Kinder aus dieser Verbindung nachweisbar und in meiner Datenbank enthalten. Über die Mutter Maria Christina Kühl (7. Generation vor meiner) hinaus sind weitere drei bzw. vier Generationen Kühl nachweisbar. Conrad Distelbrink, der am 03.02.1679 starb, hatte eine Catharina Kühl geheiratet (10. Generation) und den Hofesnamen angenommen.

Johann Died(e)rich Bürger starb achtzigjährig am 05.06.1833 in Holzwickede. Die Sterbeurkunde berichtet von „vier großjährigen hinterlassenen Kindern“. Johann Died(e)rich hinterließ aus seiner Ehe mit A.H.M.C. Echterchulze vier und aus seiner ersten Ehe zwei Kinder

1. Johann Wilhelm, aus erster Ehe (1781 – 1818)
2. Johann Friedrich, aus erster Ehe (1784 – 1858), der Hofeserbe und aus zweiter Ehe:
3. Johann Diederich Friedrich, mein Vorfahre, dem diese Monographie gewidmet ist, (1793 – 1837)
4. Johann Heinrich Diederich, (1796 – 1873)
5. Johanna Maria Wilhelmine Friederike Antoinette, (1800 – 1829) sowie
6. Johann Caspar Wilhelm, (1805 – 1880)

Der Erstgeborene, Johann Wilhelm, und die Tochter Antoinette waren also vor dem Vater dahingeschieden. Antoinette und ihr Halbbruder Johann Friedrich wurden übrigens die Stammeltern für die späteren Barenbräckers auf dem Holzwickeder Bauernhof Wulf/Bürger.

*) s. jedoch „Nachtrag“ mit neueren Forschungsergebnissen

Der Erstgeborene nämlich erbte den Bauernhof. Dieser, Friedrich, starb 1858 als „Leibzüchter zu Holzwickede“. Leibzüchter, gleichbedeutend mit Altenteiler, ist ein im Ruhestand Lebender wie z.B. ein alter Bauer, der seinen Hof gegen entsprechende Versorgungsleistungen („Leibzucht“) an seinen Erben übergeben hat. Die Leibzüchter wohnten häufig in einer vom eigentlichen Bauernhof separierten eigenen Behausung und betrieben eine noch kleine Landwirtschaft oder ließen diese von den Erben für sie durchführen. Friedrichs Ehefrau überlebte ihren Mann noch bis 1880. Die einzige Tochter beider wurde zur Erbin des Holzwickeder Anwesens: Johanna Henrina Friederica, hatte acht Jahre vor dem Tod des Leibzüchters, im Jahre 1850, den Wilhelm Johann Diedrich Barenbräucker geehelicht. Dieser Bräutigam war Mündel seines „Halbonkels“ Johann Died(e)rich Friedrich Bürger, unseres Vorfahren, gewesen. So schließt sich dieser Kreis.

Barenbräucker und seine Kinder nannten sich auch Bürger. Ein Wilhelm Bürger wird noch in einem Einwohnerverzeichnis Anfang des 20. Jahrhunderts genannt. Nach Mitteilung von Frau Annemarie Hübbe vom Historischen Verein Holzwickede e.V. brannte das Anwesen 1931 ab.

Zurück zu den Kindern Johann Diederichs aus der „Echterschuze-Ehe“

Wir besitzen leider nur in den Fällen unseres Vorfahren Diederich, seiner Schwester Antoinette und des Bruders Johann Caspar Wilhelm Geburtsurkunden. Das Geburtsdatum Heinrichs errechnet sich aus der Altersangabe in seiner Heerener Sterbeurkunde. In den Geburtsurkunden wird vom Vater Johann Died(e)rich ohne Nennung seiner Vornamen durchgängig als "Bürger vulgo Wulf" oder "Colonus Bürger vulgo Wulf" berichtet.

Exkurs: Der 28. Dezember 1794 – Ein außergewöhnliches Ereignis auf Bürgers Hof

Ein Ereignis, das sich im Dezember 1794 ereignet hat, muß die Gemüter in Familie und Gemeinde bis hin zum Pfarrer erregt haben. Das wird durch Form und Inhalt der Eintragung im Opherdicker Kirchenbuch deutlich. Sie ist offenbar in gewisser Anspannung und zu unterschiedlichen Zeitpunkten vorgenommen worden und nur schwer zu entziffern (s.u.).

Tatsache ist, daß eine Frau mit dem Namen Elisabeth Dinge ein neugeborenes Mädchen auf den Bürger-Hof trug. War die Dinge Magd oder Amme: ihr Ansinnen bestand jedenfalls darin, daß das Kind von den Bauersleuten Bürger „verpflegt“ werden möge. Das Kind war außerehelich und heimlich zur Welt gebracht worden und die Frucht einer intimen Beziehung zwischen einer verheirateten Frau und einem Mann, den sie heiraten würde.

Ich nehme an, daß die Bürgers von der Kindsmutter zuvor eingeweiht wurden und die zeitweilige Pflege verabredet war.

Doch versuchen wir nun, den Text zu entziffern und die Originalmitteilung zu lesen:

| | | |
|--|------------|---|
| zu Frau geboren am 28. Dec. 1794. Henr. Beyer geb. Wulf zu Holzwiede | Katholiken | Hamm ist jen. Majorin v. Brausen Charlotte Hennick aus Hamm aufwachende Verehelichte Casp. Died. Sommer zum Erben des Camen Dieses habe auf Verlangen des Unnaischen Landgerichts Und des Gerich. Pupillen Collegii hier bemerken sollen, wie die verheimlichte Geburt aufdecket wurde – wurde sie von dem Hochwohlgeb. Major geschieden. |
| Holzwiede 1794 | 28 Dec | Majorin v. Brausen Charlotte Hennick aus Hamm aufwachende Verehelichte Casp. Died. Sommer zum Erben des Camen Dieses habe auf Verlangen des Unnaischen Landgerichts Und des Gerich. Pupillen Collegii hier bemerken sollen, wie die verheimlichte Geburt aufdecket wurde – wurde sie von dem Hochwohlgeb. Major geschieden. |
| Holzwiede | 1794 | Majorin v. Brausen Charlotte Hennick aus Hamm aufwachende Verehelichte Casp. Died. Sommer zum Erben des Camen Dieses habe auf Verlangen des Unnaischen Landgerichts Und des Gerich. Pupillen Collegii hier bemerken sollen, wie die verheimlichte Geburt aufdecket wurde – wurde sie von dem Hochwohlgeb. Major geschieden. |
| Holzwiede | 1794 | Majorin v. Brausen Charlotte Hennick aus Hamm aufwachende Verehelichte Casp. Died. Sommer zum Erben des Camen Dieses habe auf Verlangen des Unnaischen Landgerichts Und des Gerich. Pupillen Collegii hier bemerken sollen, wie die verheimlichte Geburt aufdecket wurde – wurde sie von dem Hochwohlgeb. Major geschieden. |
| | | Bot. wth. Schaf. |

Der Text der vorstehenden Urkunde – soweit lesbar – lautet:

„Holzwiede
uehlich

oberer Textteil:

das hier folgende N.4 Louisa Elisabeth Henr. angeführte (?) Kind ist von der abgeschiedenen (geschiedenen, KJK) Frau Majorin v. Brausen Charlotte Hennick aus Hamm nacherige Verehelichte Casp. Died. Sommer zum Erben des Camen Dieses habe auf Verlangen des Unnaischen Landgerichts Und ... des Gerich. Pupillen Collegii hier bemerken sollen, wie die verheimlichte Geburt aufdecket wurde – wurde sie von dem Hochwohlgeb. Major geschieden.

1795

unterer Textteil:

Nr. 4; d. 28. Dec. (1794, KJK) war ein neugeborenes Kind den Bürger vulgo Wulf zu Holzwiede zur Verpflegung gebracht von einem Weibesbild welche sich Elisabeth Dinge nennete. nahm des Kind den 2ten Januar (1795, KJK) getauft; Louisa Elisabetha Henrietta ; Gevatter waren:

- 1) Das Weib welches es gebracht hat
- 2) Louise Schmidt
- 3) Caspar Brasch

Notiz am linken Rande:

Nacher hat sich ent
wickelt daß dieses
Kind adulterina (d.i. weibliches Produkt eines Ehebruches, KJK) der
Gemahlin des capitain
v Brunsen

...

Hamsch re-
giment

...

...

wie der Capitain im franzosch Kriege (Kriege m. d. revolutionären Frankreich, KJK)
war, dieser hat sich hernach scheiden lassen.“

Über Charlotte Hennick findet sich in der Mormonen-Datenbank folgender Eintrag
(gekürzter Auszug):

„Name: Louisa Elis. Henr. Sommer
Geschlecht: Female
Taufdatum: 1794
Taufort: EVANGELISCH, OPHERICKE, WESTFALEN, PRUSSIA
Name des Vaters: Casp. Died. Sommer
Name der Mutter: Charlotte Hennick“

Betrachtet man die Informationen im Zusammenhang, so war Charlotte Hennick mit einem Offizier namens v. Brausen verheiratet. Während dessen Abwesenheit im Koalitionskrieg mit Frankreich zeugte Charlotte mit ihrem späteren Ehemann eine Tochter, Louisa Elisabetha Henrietta. Die Geburt erfolgte heimlich, und eine Magd oder Amme (?), Elisabeth Dinge, brachte das Neugeborene zur Verpflegung in den Haushalt unseres Vorfahren. Caspar Diedrich Sommer erkannte dieses Kind in der Taufe (s.o.) als sein eigenes an. v. Brausen hatte sich von seiner untreuen Frau scheiden lassen.

Die Notiz des Pfarrers ist übrigens von einem ebenso eifrigen wie flüchtig arbeitenden Familienforscher falsch interpretiert und in die Datenbank der Mormonen gestellt worden. Trotz der oben gezeigten „Sommer-Urkunde“ heißt es dort, das Kind sei am 28.12.1794 geboren und am 02.01.1795 in Opherdicke getauft worden auf den Namen Louisa Elisabetha Herrietta „Burger or Wulf“. Die Mutter sei Elisabeth Dinge und der Vater „Burger or Wulf“, unser Vorfahre, gewesen. Das ist eindeutig falsch.

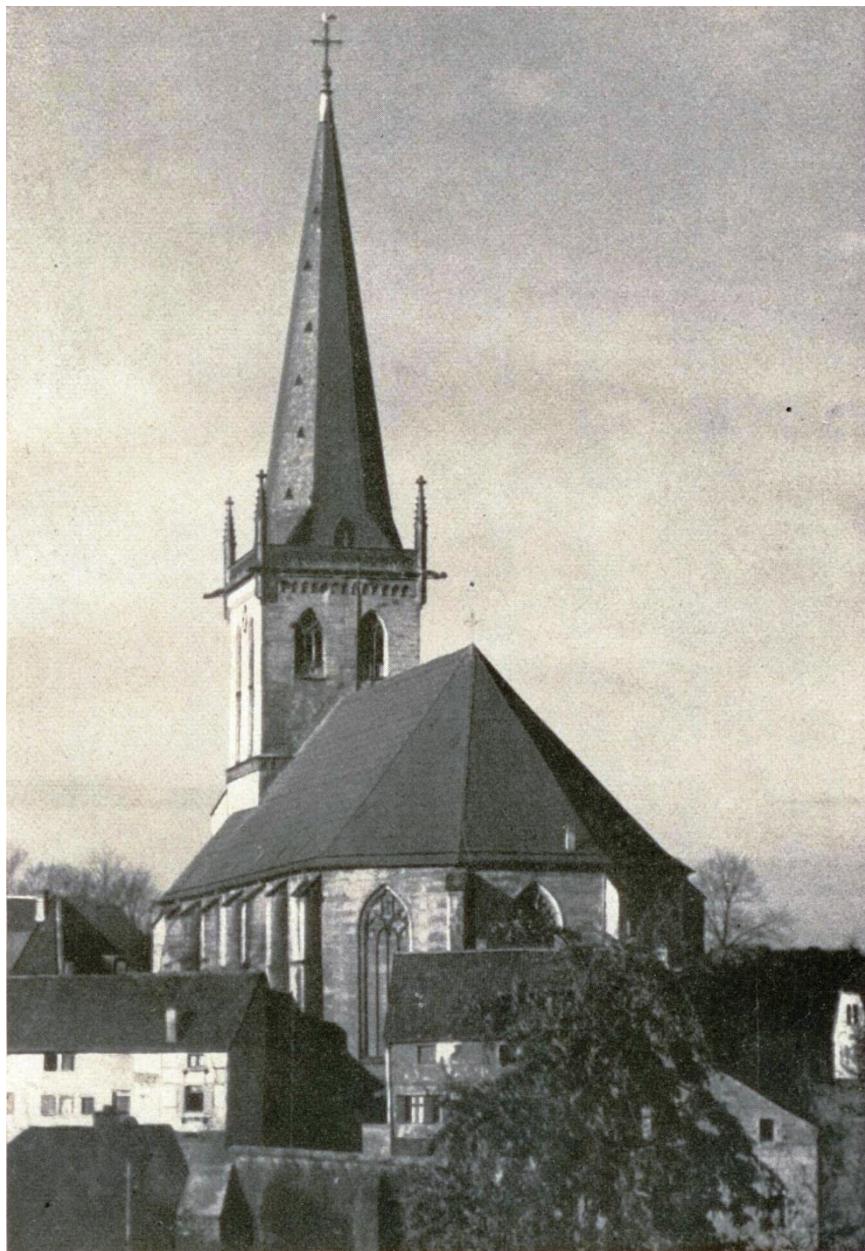


Abb. 6: Die gotische Stadtkirche von Unna von Osten aus, in der die Hochzeiten und Taufen der Aechterschulzes/Echterschulzes stattfanden

Einblicke in Diederichs Leben – die ersten Jahre

Geboren wurde Diederich in einer für ganz Europa unruhigen und die Gemüter der Menschen aufwühlenden Zeit: der noch weitgehend unbekannte Hauptmann Napoleon Bonaparte (Napoleone Buonaparte) entriß den Royalisten die Hafenstadt Toulon. Die französische Besatzung der Stadt Mainz kapitulierte vor den Truppen Preußens und Österreichs im sogenannten Ersten Koalitionskrieg (1792-1797) gegen das revolutionäre Frankreich. Noch bestand das alte Heilige Römische Reich deutscher Nation, und im April 1792 hatten dessen Reichsstände dem Nachbarland den Reichskrieg erklärt. Europas Monarchien sahen sich durch die revolutionären Ereignisse und die Gefangennahme Ludwig XVI. in ihrer Stellung bedroht und wollten Ludwigs vormals absolutistische Stellung wiederherstellen. Eine der weitreichenden Folgen dieser kriegerischen Auseinandersetzung war die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Frankreich. Die Dinge eskalierten im Laufe der folgenden Jahre mit dem Aufstieg Napoleons, seinen militärischen und politischen Erfolgen und der Erringung einer umfassenden Macht. Sein Ziel war – vereinfachend formuliert – die Schaffung eines vereinten Europas unter französischer Hegemonie und Führung durch den „Kaiser der Franzosen“.

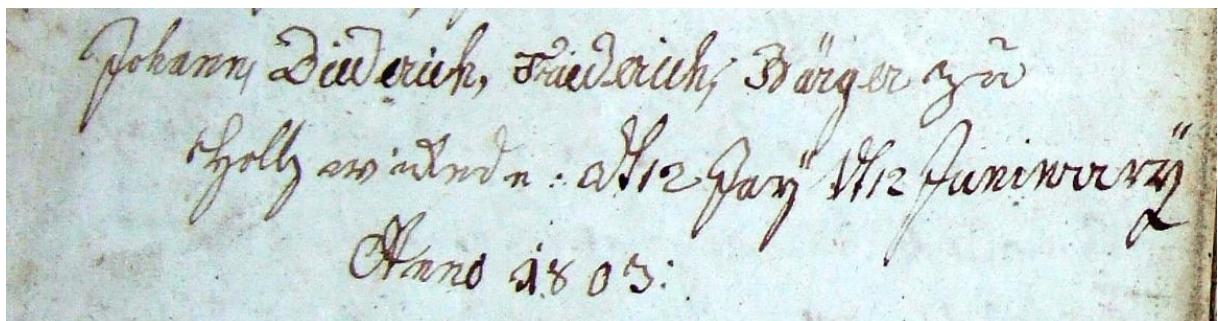
Exkurs

Die revolutionären Ereignisse in Frankreich haben sich offenbar auch in der Namensgebung der Tochter der Bürgers gespiegelt: in Johanna Maria Wilhelmine Friederike Anto(i)nette, dem zweitjüngsten Kind. Der Rufname ist durch die Heiratsurkunde des Sohnes Wilhelm belegt. Diesem Rufnamen - Antoinette oder auch Antoinette geschrieben – messe ich eine besondere Bedeutung bei, war doch Marie Antoinette, die Gemahlin Ludwigs XVI., vier Jahre vor der Geburt der Bürger-Tochter der Revolutionsjustiz zum Opfer gefallen. Beide Vornamen trug die Schwester Diederichs, mit der ihn ein besonderes Vertrauensverhältnis verband, wie noch zu zeigen sein wird. In dieser Namensfindung für die einzige Tochter der Bürgers könnte sich die königstreue Gesinnung der Eltern widergespiegelt haben.

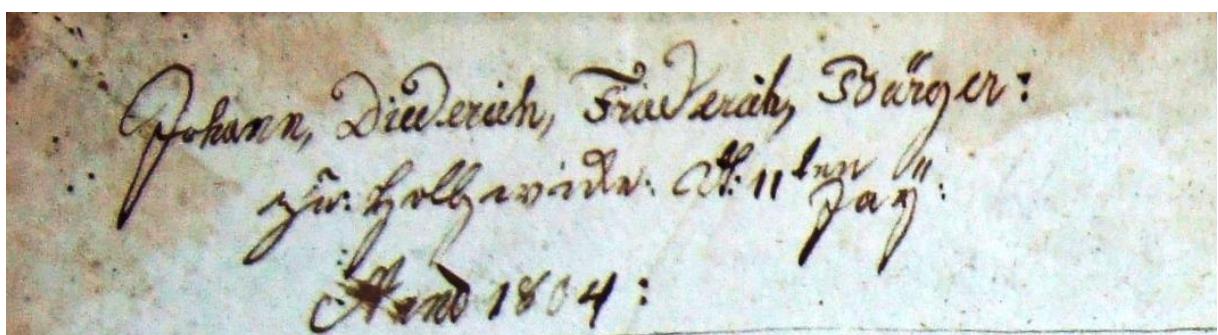
Zurück zur geschichtlichen Entwicklung: Auf die Annahme des (bis dahin einzigartigen) Kaisertitels reagierte Franz II. von Österreich dergestalt, daß er diesen Titel auch für Österreich annahm und sich in dieser Eigenschaft als Franz I. bezeichnete. Vom Mai 1804 bis August 1806 führte er den Reichs-Kaisertitel und den des Kaisertums Österreich gleichzeitig und nebeneinander. 1806 schließlich legte er als letzter Kaiser des Heiligen Römischen Reiches die Kaiserkrone nieder, nachdem Napoleon durch Gründung des von ihm abhängigen Rheinbundes Fakten geschaffen und Ultimaten ausgesprochen hatte. Diederich wuchs in dieser von Napoleon geprägten Ära auf. Preußen, zu dem auch die alte Grafschaft Mark zählte, unterlag im Krieg mit Frankreich. Diese katastrophale Niederlage machte den Weg frei für eine kleine Gruppe von hohen Staatsbeamten, die in den folgenden Jahren eine Reihe von Reformen - auch für die landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse - auf den Weg brachte. Letztere sollten Diederich Bürger später auch selbst betreffen.

Diederich wird auf dem elterlichen Bauernhof in Holzwiede aufgewachsen sein und dort „Landwirtschaft gelernt“ haben. Seine Lehrmeister waren sicherlich der Vater und auch der Halbbruder aus des Vaters erster Ehe, Friedrich Diedrich, neun Jahre älter als unser Vorfahre. Letzterer war vermutlich schon früh dazu bestimmt, den Hof eines Tages zu übernehmen, was dann wohl mit seiner Eheschließung im Jahre 1821 stattgefunden haben dürfte. In diesem Jahre vollendete der Vater Johann Died(e)rich sein 68. Lebensjahr und zog sich auf das Altenteil (die „Leibzucht“) zurück. Es folgten noch sieben gemeinsame Jahre mit seiner Ehefrau.

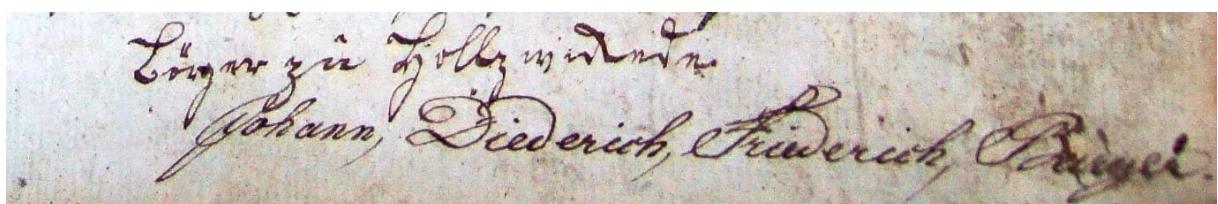
Diederich, der Älteste aus seines Vaters zweiter Ehe, wurde in Opherdicke im Alter von 15 Jahren, am 30. April 1808, konfirmiert. Eine entsprechende Eintragung ist im Opherdicker Kirchenbuch erhalten. Die Schule hat Bürger gewiß in Holzwickede besucht. Im Alter von 10 Jahren, 1803, tritt er mit einem uns erhaltenen Dokument erstmals schriftlich in Erscheinung: einem Eigentumsvermerk in seiner Rechenkladde:



und dann wieder, 1804:



Ob Diederich in den Schuljahren vor 1804 bereits eine Kladde besaß oder ob er, wie ich selbst, in der Grundschule eine Schiefertafel mit Griffel, Schwamm und Putzlappen benutzte, ist nicht sicher doch recht wahrscheinlich. Heute ist diese Rechenkladde ebenso im Besitz meines Bruders Wilfried Klothmann wie alle übrigen Schriften aus Bürgers Besitz. Außer weiteren Signaturen – die folgende lässt eine spätere und gereiftere Handschrift erkennen – enthält das Buch keinerlei persönliche Aufzeichnungen.



Um die Schrift auch künftigen Familienangehörigen zugänglich zu machen, habe ich alle Seiten photographiert und sie der digitalen Version dieses Aufsatzes als Anhang beigefügt. Sie ist – gedruckt – auch Bestandteil meiner „Anmerkungen zur Geschichte der Familie Klothmann aus Heeren-Werve“, Hamburg 2012, hier: Nachträge und Dokumente, Band 2, Seite 909ff.

Die hier folgenden Abbildungen sollen zunächst nur einen ersten Eindruck vom Äußeren und dem Schriftbild im Inneren vermitteln.



Abb. 7: Das äußere Erscheinungsbild der Kladde (Breite/Höhe/Stärke ca. 17/20/2,5cm)

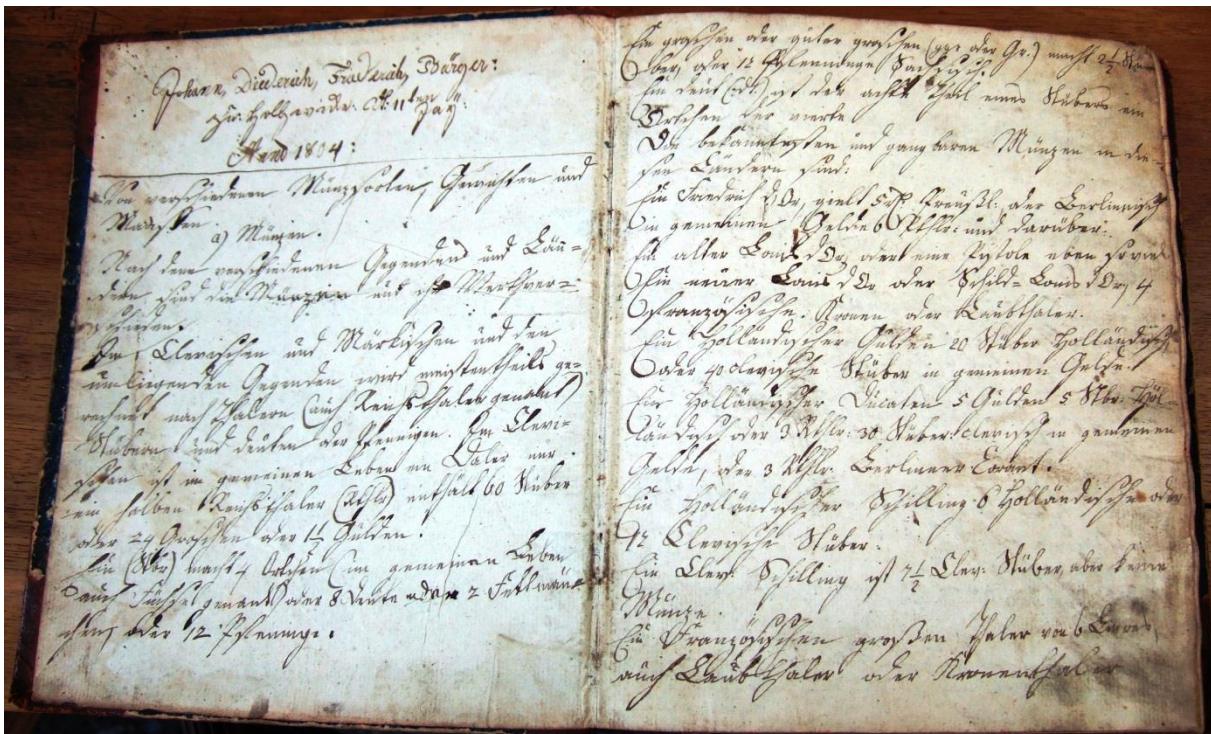


Abb. 8: Die ersten beiden Textseiten der Rechenkladde Diederichs.

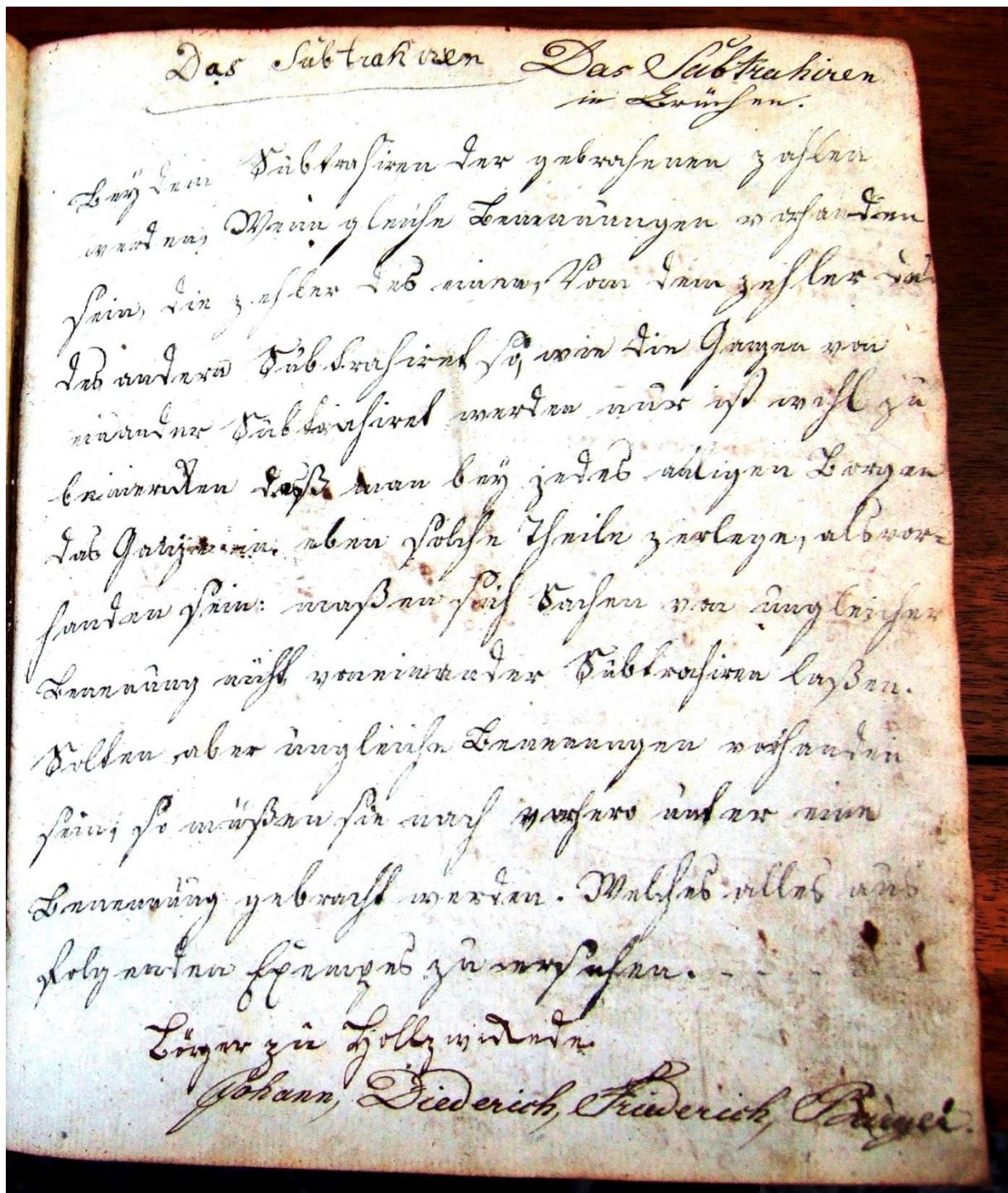


Abb. 9: Beispiel eines Diktats, hier zur Subtraktion von Brüchen

Der vorstehende Text lautet:

Der vorstehende Text lautet:

Bey dem Subtrahiren der gebrochenen Zahlen werden Wenn gleiche Benennungen vorhanden sein die zehler des einen, von dem zehler in des anderen Subtrahiret so, wie die Ganzen von einander Subtrahiret werden nur ist vihl zu

bemerken daß man bey jedesmaligen Borgen
das Ganze in eben solche Theile zerlege, als vor=
handen sein: maßen sich Sachen von ungleicher
Benennung nicht voneinander Subtrahiren lassen.
Sollten aber ungleiche Benennungen vorhanden
sein, so müssen sie noch vorhero unter eine
Benennung gebracht werden. Welches alles aus
folgenden Exempe(l)s zu ersehen.

Bürger zu Hollzwickede

Johann, Diederich, Friederich Bürger"

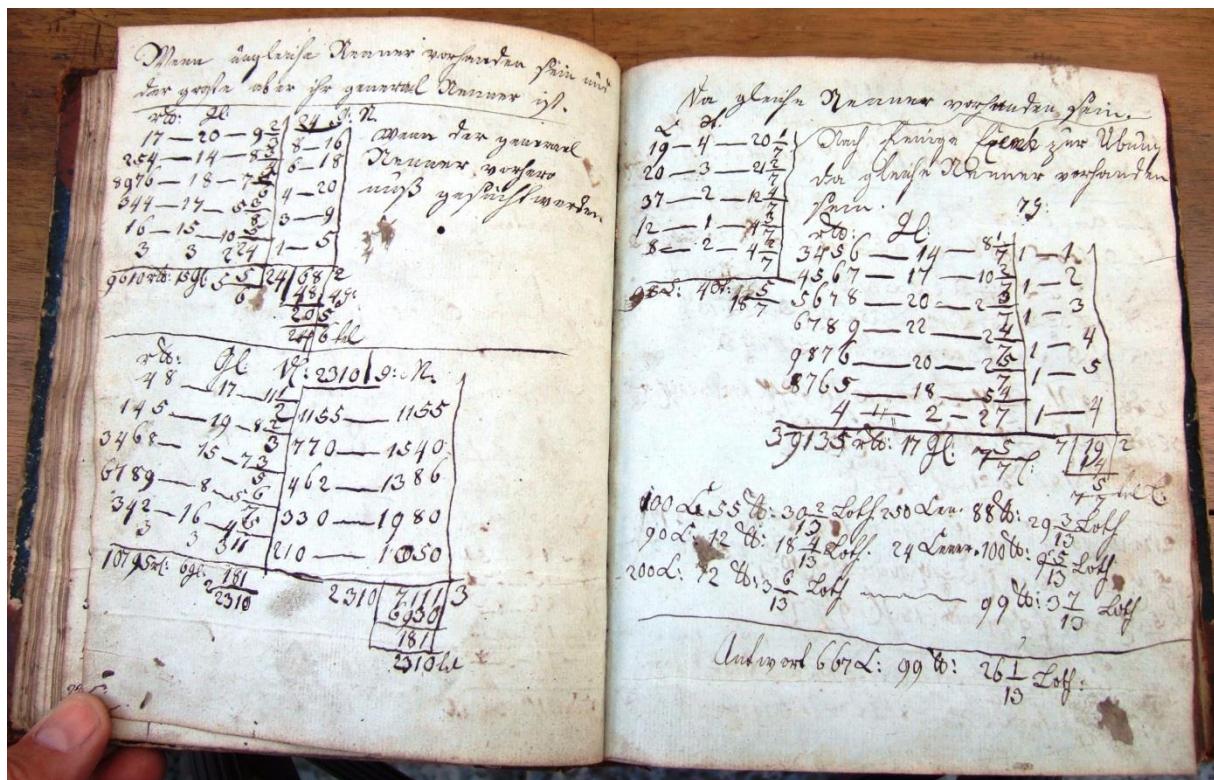


Abb. 10: Zwei typische Seiten mit Rechenaufgaben

Es scheint mir bezeichnend, daß an Handschriften sowohl von Diederich wie von Bruder Caspar ausschließlich – aber immerhin! – Rechenkladden erhalten geblieben sind. Es wirkt so, als habe Diederich auch später noch mit einer gewissen Befriedigung auf seine guten Fähigkeiten in der Zahlenbeherrschung zurückgeblickt. In diesem Zusammenhang werden die späteren Positionen des Rentmeisters und des Kirchenmeisters noch zu beleuchten sein. Auch seinen Angehörigen müssen diese Schriften etwas bedeutet haben.

Über den weiteren Ausbildungsgang Bürgers ist mir nichts bekannt. Erst für die Jahre um 1814, Diederich hatte ein Lebensalter von inzwischen 21 Jahren erreicht, liegt uns ein Hinweis vor. Stoltefuß erwähnt in seiner Gemeindechronik (Heeren-Werve – Die Geschichte eines Hellweg-Kirchspiels vom 12. bis zum 20. Jahrhundert, Evang. Kirchengemeinde Kamen-Heeren, 2000), daß an den Feldzügen in den Befreiungskriegen gegen Napoleon 1814 und 1815 neben dem Leutnant der Märkischen Union Freiherr von Plettenberg auch „sein Rentmeister Dietrich Bürger“ als Unteroffizier der Landwehr teilgenommen habe. Nimmt man den Text wörtlich, so müßte Diederich bereits vor 1814 in den Dienst der Plettenbergs getreten sein. Diese Vermutung wird gestützt durch eine

Notiz in der Schrift von Karl-Heinz Stoltefuß „Heeren-Werve in alten Chroniken“, Unna 1993, S. 63 und 65). Wir lesen dort des damaligen Lehrers, Organisten und Küsters Heinrich Schuhmachers Aufzeichnung (ohne orthographische Verbesserungen):

„So wie in Preußen, rüstete man sich nun auch hier (Grafschaft Mark, KJK) zum Kriege gegen Frankreich. Denn ob schon die Franzosen aus Deutschland vertrieben, waren sie unter ihrem Kaiser Napoleon noch immer ein gefährlicher Feind, und er mußte selbst in Frankreich besiegt werden. Es wurden hier schnell 2 Detaschements Jäger (Detachement = Truppenabteilung, KJK), eins zu Pferde und eins zu Fuße errichtet, auch ein Escadron Uhlänen (= eine Schwadron, d.h. eine Reiterabteilung Ulanen, d.s. Lanzenreiter, KJK). Die Landwehr wurde organisiert und der Landsturm gebildet....Der hiesige Gerichtsherr und Gutsbesitzer Friedrich-Wilhelm von Plettenberg, ein edler Preuße, ging eine zeitlang von hier nach Hamm, um dort die Errichtung der Jägerdetaschements und der Landwehr und deren Ausrüstung mit besorgen zu helfen“...

und weiter:

“Den Befreiungskrieg haben aus der hiesigen Kirchengemeinde (Heeren, KJK) in den beiden Feldzügen 1814 u. 1815, so wie die Schlacht von Schönbund oder la belle Alliance (Name des ehemaligen Gasthauses, das Napoleon in der Schlacht bei Waterloo als Hauptquartier gediengt hatte, KJK) am 18. Juni 1815 mitgemacht:

1. Der jetzige Kammerherr Friedrich Wihelm Fhr. von Plettenberg, hier, als Lieutenant der Märkischen Ulanen, freiwillig
2. Der damalige (1814/15, KJK) Rentmeister des Gutes Heeren, Fried. Diederich Bürger, nachherige (seit seiner Heirat 1829, KJK) Colon Helmig in Ostheeren, Landwehrunterofficier, freiwillig...“

Daraus erhellt, daß auch unser Vorfahre als Landwehr-Ulan diente und sich freiwillig zum Einsatz gemeldet hatte. Er muß also bereits zuvor Wehrdienst nach dem preußischen Kantonsystem (Rekrutierung ab 16. Lebensjahr) geleistet haben und nach dessen Beendigung der Landwehr als Militär-Ersatz neben dem Stehenden Heere zugewiesen worden sein. Die Schlacht bei Waterloo gewannen die alliierten Truppen auch wegen des beherzten Eingreifens der Preußen unter Feldmarschall Blücher (s.u.).



Abb. 11: Die Bilder zeigen einen Unteroffizier (links) des 7. Schlesischen Landwehr Kavallerie Regiments (als Beispiel für eine Unteroffiziersmontur) und einen Wehrreiter der Westfälischen Landwehr Kavallerie (Quelle: www.grosser-generalstab.de)

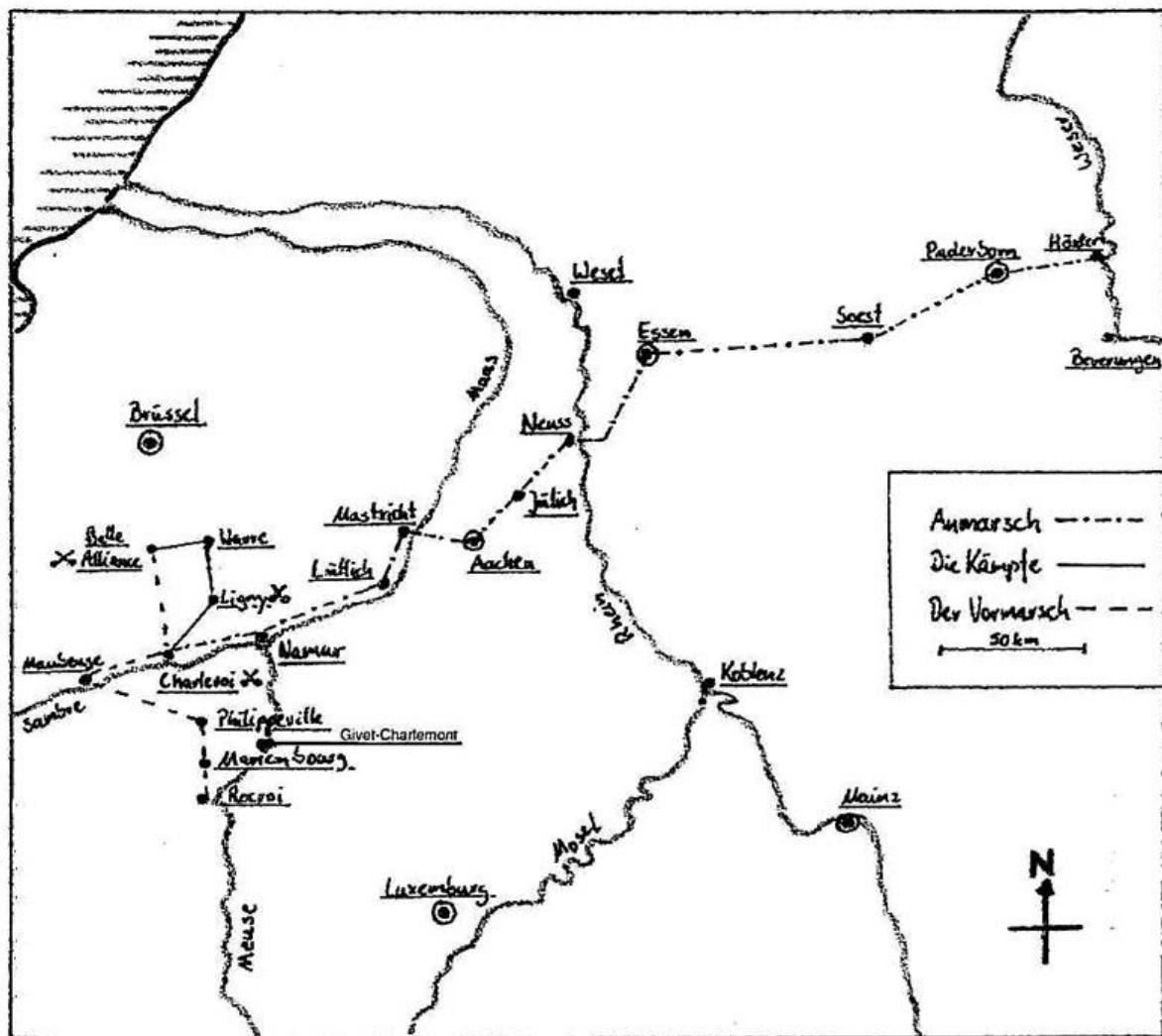


Abb. 12: Die vorstehende Abbildung zeigt den Verlauf der Feldzüge des 5. Westfälischen Landwehr-Infanterieregiments nach Belle Alliance/Waterloo. Diesen Weg dürfte auch die Ulaneneinheit von Plettenbergs mit meinem Vorfahren genommen haben (Quelle: www.5-preussische-brigade.de). Das Regiment traf Ende November 1815 wieder in der Heimat ein.

Selbst wenn Diederich Bürger nicht an vorderster Stelle gekämpft haben sollte – von Verwundungen ist uns nichts bekannt – müssen die Eindrücke, die er vom Vormarsch und dem Schlachtfeld mitgenommen hat, schrecklich gewesen sein und noch lange Gesprächsstoff unter den Heerener Veteranen und deren Familien gebildet haben, zu denen auch Caspar Diedrich Leiffermann als Ulanen-Trompeter und Anverwandter aus meiner urgroßmütterlichen Linie zählte. Willibald Alexis, ein Schriftsteller und Kriegsfreiwilliger (1798 – 1871), hat seine Eindrücke vom Besuch des Schlachtfeldes am 29. Juli 1815 im Tagebuch festgehalten:

„Die Namen, Quatrebas, Fleurus und Belle-Alliance, wir hörten sie und sie existierten wohl. Aber überall dem gab es noch keine ordnende Hand, die das Geschehen zur Geschichte wob.“

Hätten wir damals gewußt durch welche Orte wir gerade marschierten, dann hätten wir diese Dörfer und Flecken wohl mit anderen Augen angesehen. Und doch war es ein entsetzliches Bild- und ich sah nie wieder etwas Ähnliches. So weit unser Auge reichte: niedergetretene Kornfelder. Wie auf dem Boden zerstampft die Ähren, zerschossen und zerissen ganze Garben. Hier von tausend Hufen zermalmtes Gelände. Ein Graben, der voller Leichen gelegen hatte, nur noch der dunkle vom Blut gesättigte Boden zeigt, was dort geschehen. Und auch diese Ähren, die nicht mehr gelb, sondern dunkel, hatten Blut getrunken.

Links und rechts der Chaussee Grabhügel an Grabhügel. Die Leichen waren schon alle fortgeschafft, nur eine dürre Hand fanden wir am Wege. Die brennende Sonne hatte alles was Fleisch gewesen vertrocknet. Wem mochte Sie gehört haben? Ob Freunde - ob Feinde? Aber Pferde, in der Sonne geröstet, von Krähen umschwärmt, hier noch grießliche, rotbraune Fleischmassen, von Fliegen bedeckt und dort schon abgezehrte Gerippe, lagen viele umher. So zogen wir zwei Tage durch die glühende Sonne zwischen tausenden von verwesenden Pferden und Leichenteilen. Meilenweit kein Luftzug und Staub soweit die Chaussee sich zog, von Protzen (Fahrgestell einer Kanone, KJK) und marschierenden Massen in die Luft gewirbelt. Es war ein pestilenzialischer Odem und die Zunge klebte mir am Gaumen. In einem halb zerstörten Flecken mußten wir rasten, weil sich der Weg verstopfte. Bauern erzählten von einer Müllerin, der eine Passkugel den Kopf vom Rumpfe gerissen. Dass dies das verhängnisvolle Fleurus war, aus dessen Strassen unser Regiment blutig hinausgeschlagen, das erfuhren wir erst als wir bereits wieder hinfert waren. Die Stadt Charleroi sah halb verwüstet aus. Wenige ganze Fensterscheiben, eingestossene Türen, eingerissene Mauern, Fetzen und Lumpen umhergestreut. Die Bewohner meist entflohen, die wohnbaren Häuser voller Blessierter, in solchen Mengen, daß sie die Menschen kaum fassen konnten. Doch wir müssen weiter. Richtung Frankreich, nach Süden auf Beaumont. Auf dem Weg dahin übertreten wir die Grenze. Es war dies ein eigenes Gefühl; zum ersten Mal in Feindesland."

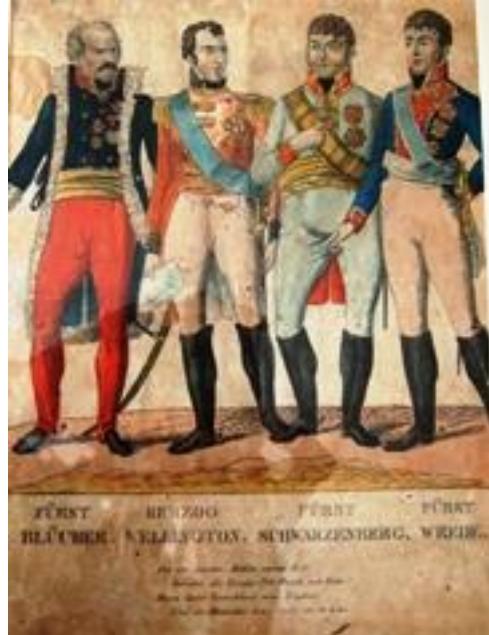
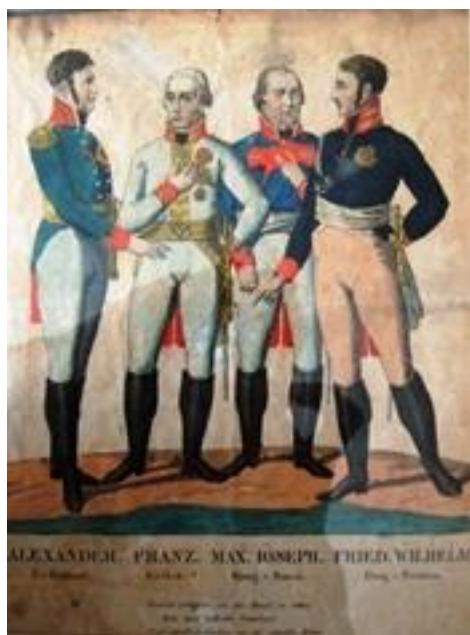


Abb. 13: Die verbündeten Monarchen und ihre Feldherren (Unschärfe durch starke Verkleinerung).

Diederich hat uns leider keine eigenen schriftlichen Aufzeichnungen über sein Leben, seine Empfindungen und die Kriegszeit hinterlassen. Umso wichtiger sind Schilderungen seiner Zeitgenossen wie die des Willibald Alexis. Sie dürften sich sehr weitgehend mit den Erlebnissen decken, die unser Vorfahr gehabt hat. Dieser Feldzug hat einen materiellen Nachklang in zwei kleinen Hinterlassenschaften Bürgers gefunden, die auch heute im Besitz meines Bruders sind: Kolorierte Jahrmarktsdrucke der alliierten Souveräne und deren Feldherren (Abb.13) und eine kleine patriotische Schrift über Feldmarschall Blüchers Leben (Abb. 14):

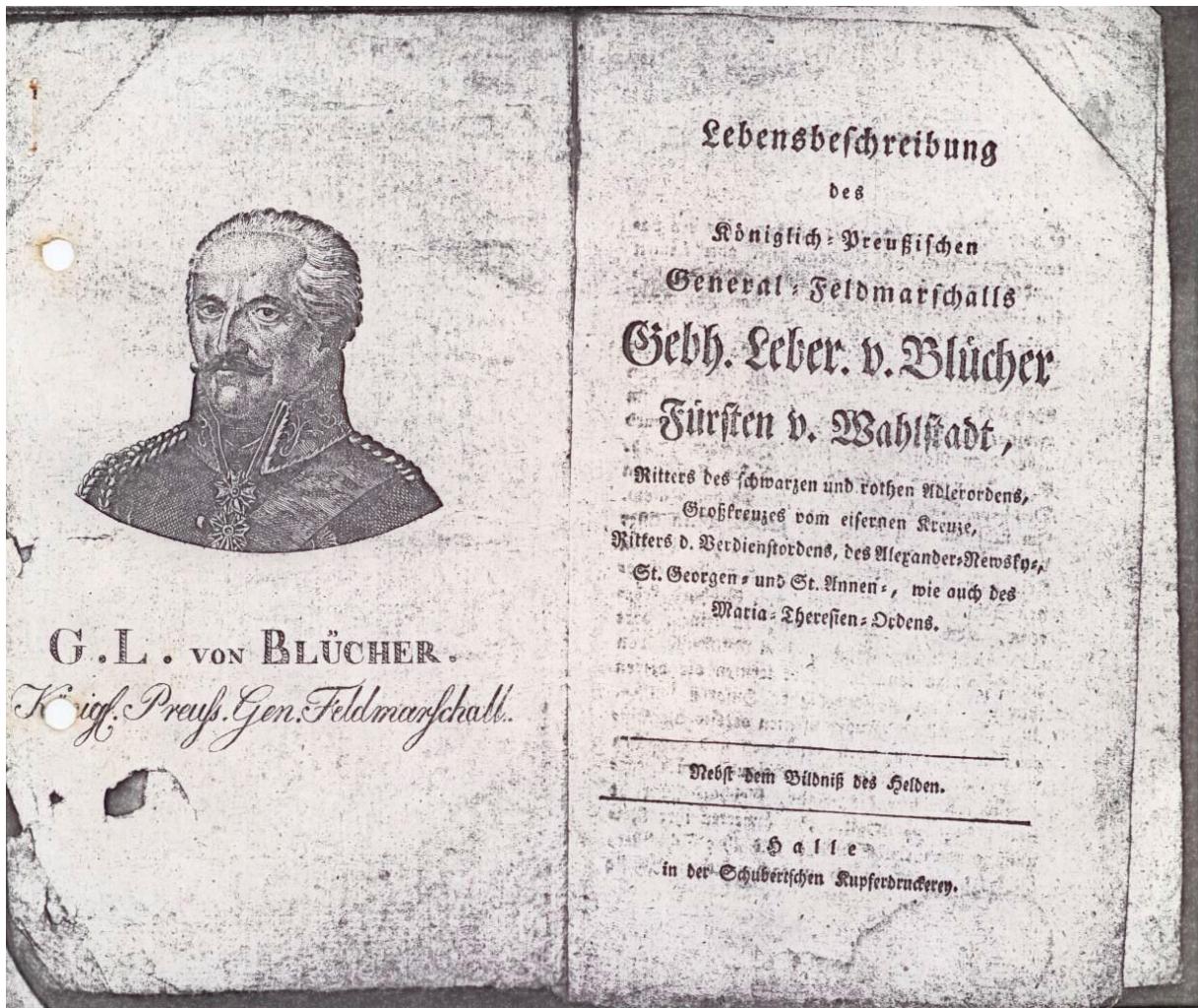


Abb. 14: Anonymus: Lebensbeschreibung Blüchers und seiner Taten; bedauerlicherweise liegt mir auch in diesem Fall nur eine technisch minderwertige Kopie aus den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts vor.

Wann genau Diederich Bürger in die Dienste der Familie von Plettenberg-Heeren trat, ist noch nicht geklärt. Jedenfalls übernahm er die Position des Rentmeisters auf dem landwirtschaftlichen Gut der Familie. Damit war er, gestützt auf seine erworbenen Kenntnisse in der Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes und seiner offenbar mathematischen Befähigung, vor allem für die kaufmännischen Belange und die Rechnungslegung des Gutes verantwortlich. Daraus ergaben sich sicherlich auch die Stellung eines Beraters der Eigentümerfamilie und ein enges Vertrauensverhältnis zu dieser. Eine Reihe von Indizien sprechen für diese Einschätzung (s.u.).

Falls seine Tätigkeit durch den Feldzug 1814/15 unterbrochen war, so wird Diederich diese spätestens im November bzw. Dezember des Jahres 1815 (wieder) aufgenommen haben. Noch lebte der Vater seines militärischen Vorgesetzten, Friedrich Christoph Anton, nach dessen Tod 1820 Friedrich Wilhelm Gisbert, der ehemalige Landwehr-Leutnant, fünf Jahre jünger als Diederich, der neue Herr war.



Abb. 15: Friedrich Christoph Anton von Plettenberg (gestorben 1820)



Abb. 16: Friedrich Wilhelm Gisbert von Plettenberg (gestorben 1861). Im Hintergrund des farbigen Ölgemäldes die Wirkungsstätte Diederichs, Haus Heeren, von Norden gesehen, mit Wirtschaftsgebäuden links und rechts. Davor der Obstgarten und die Weiden zur Seseke hin.



Abb. 17: Haus Heeren mit der Gräfte von Nordosten gesehen; der turmartige Erker wurde nach Diederichs Zeit angebaut (Quelle: Internetpräsenz Haus Heeren); links neben dem Herrenhaus die Vorburg mit den Wirtschaftsgebäuden.



Abb. 18: Haus Heeren von Vorburg und Wirtschaftshof aus gesehen



Abb. 19: Haus Heeren; Tor und Torstube, von der „Approche“ (Zufahrt) aus gesehen; hier hatte Diederich „Wohnung und Bureau“.

Diederich Bürger wird, wie sein Nachfolger Carl Krupp, Wohnung und Arbeitsraum in der Torstube des Hauses Heeren gehabt haben. Das ist jedenfalls anzunehmen, denn die Gemeindechronik (Karl-Heinz Stoltefuß, Heeren-Werve in alten Chroniken, Unna 1993, S. 50f.) berichtet von einem Diebstahl in diesen Räumen, der sich nach Diederichs Zeit im Dezember 1836 ereignete. Der Text des Berichts strahlt soviel Zeit- und Lokalkolorit aus, daß ich ihn hier auszugsweise wiedergebe:

„In der Nacht vom 16. auf den 17. December des Jahres beim Mondschein, wurde auf der Thorstube des hiesigen Hauses Heeren, wo der von Plettenbergische Rentmeister Herr Carl Krupp seine Wohnung u. Bureau hat, ein kühner Diebstahl ausgeführt. Eine lange Leiter, welche sich die Diebe zu verschaffen gewußt, war vor dem Hause bis oben zu den Fenstern der Stube des Rentmeisters gesetzt, ein Fenster geöffnet und der Tisch, worin eine Lade mit einer Summa von ohngefähr 1000 Thalern Geld, eine Doppelflinke, die Jagdtasche, mehrere schöne Pfeifen pp. des Rentmeisters waren, entwendet, ohne daß derselbe, der auf der Nebenstube schlief, wach geworden war. Dies war wohl auch sein Glück, denn wäre er erwacht, so wäre es vielleicht um sein Leben geschehen gewesen.... Die Diebe wurden gefänglich eingezogen und der berüchtigte schwarze Peter (ein Mann namens Sporkmann, KJK) soll im Gefängnisse gestorben seyn“.

Aus dieser Zeit seiner Tätigkeit als Rentmeister auf Haus Heeren existieren Bücher, schriftliche Aufzeichnungen Diederich Bürgers und andere ihn betreffende Dokumente. Dieses sind zum Beispiel eine Reihe von dünnen Folio-Heften mit, wenn ich mich richtig erinnere, Aufzeichnungen über Erntemengen des Hauses Heeren, jedoch ohne weitere Notizen von familien- oder ortsgeschichtlichem Interesse. In meiner Kindheit in den 50er Jahren wurden sie in dem Aussteuertkoffer („Truhe“) seiner späteren Ehefrau Friederike Forwich genannt Sudhaus mit den Initialen EWSHIB 1811 im Wohnzimmer (dem sogenannten Herrenzimmer) auf dem Bauernhof Klothmann, Bergstraße 42 in Kamen-Heeren aufbewahrt. Wo sie verblieben sind und sich heute befinden, weiß ich nicht. Auf Befragen meiner Mutter während der letzten Jahre ihres Lebens konnte sie sich nicht an diese Unterlagen erinnern.

Bürger scheint auch Interesse an den theoretischen Grundlagen der Landwirtschaft und der Viehzucht gehabt zu haben. Jedenfalls erwarb er drei Bände von K.Ch.G. Sturms „Lehrbuch der Landwirthschaft“ Jena 1819 ff (Abb. 24). Der „Neue gemeinnützliche Briefsteller für das bürgerliche Geschäftsleben“ von J. Ch. Vollbeding, Berlin 1820, war ein für Bürger offenbar nützliches Nachschlagewerk beim Verfassen von Briefen oder Eingaben an Behörden und überhaupt im Geschäftsverkehr. Auf dem sogenannten Vorsatz findet sich sein Namenseintrag, wie übrigens auch der seines Stiefsohnes Wilhelm Helmig (Abb. 26). Ihm habe ich einen eigenen monographischen Aufsatz gewidmet. Etliche Schriften zusammen mit Bürgers Notizbuch fand ich um 1960 in einer Holzkiste auf dem Hausboden des Bauernhofes wieder. Soweit ich dies bei den Handschriften vermochte, las ich den Inhalt mit größter Neugier, katalogisierte sie und fertigte für mich Abschriften und Photokopien an.

Diederich Bürgers Aufzeichnungen

Das Notizbuch Diederichs, des „Rentmeisters Bürger auf'm Hause Heeren“, mit dem ich mich jetzt näher befassen möchte, umfaßt 242 beschriebene Seiten einschließlich meines Katalogisierungsvermerkes aus den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts auf dem hinteren Buchinnendeckel. Das Buch weist die Maße 33 cm (Länge) x ca. 10 cm (Breite) und eine Stärke von ca. 4 cm auf. Vorder- und Rückseite bestehen aus Pappdeckeln; der Rücken und die Ecken sind in Leder gebunden.



Abb. 20 : Außenansicht des Notizbuchs Bürgers

Das Notizbuch, das ursprünglich für seine Tätigkeit als Rentmeister angelegt war, gliedert sich in zwei größere Teile. Um auch diese Schrift künftigen Familienangehörigen zugänglich zu machen, habe ich alle Seiten photographiert und sie der digitalen Version dieses Aufsatzes als Anhang beigefügt. Sie ist – gedruckt – auch Bestandteil meiner „Anmerkungen zur Geschichte der Familie Klothmann aus Heeren-Werve“, Hamburg 2012, hier: Nachträge und Dokumente, Band 2, Seite 1012ff. Die dortigen Ausführungen im Vorwort beziehen sich auf meinen Kenntnisstand im Jahre 2012.

Auf dem Vorsatz, der ersten Innenseite nach dem Buchdeckel, hat Rentmeister Bürger seinen Besitzvermerk eingetragen. Er nutzte das Buch seit 1824. Es muß also für die Jahre zuvor weitere Kladden gegeben haben.



Abb. 21 : Der Titelleintrag des Notizbuches von J.D.Fr. Bürger 1824, Original Höhe 10,3 cm x Breite 9,5 cm), „...angefangen im Jahr 1824“

Die genannten zwei Teile des Notizbuches bestehen zum einen aus Aufzeichnungen über den Einsatz von Handwerkern und anderen Hilfskräften auf Haus Heeren, deren Einatz Diederich wohl gesteuert haben dürfte. Bei der Abschrift des Buches im Winter 2007/2008 habe ich diese Seiten nur insoweit abgeschrieben, als es die Tabellenköpfe angeht. Dabei stammt die Numerierung der Seiten von mir. Die genannten Aufzeichnungen umfassen die Seiten 2 bis 139. Die Seite 2 habe ich, abweichend vom Vorstehenden, vollständig abgeschrieben, um in der Transkription einen Eindruck von den übrigen Seiten mit ihren tabellarischen Notizen zu hinterlassen. Soweit die genannten Seiten hingegen Nachrichten enthalten, die über die reine Erfassung von Arbeitszeiten der Hilfskräfte hinausgehen, habe ich auch diese abgeschrieben.

Der zweite größere Teil des Notizbuches umfaßt Aufzeichnungen aus der Zeit ab 1830 und ganz vermehrt ab 1831. In den 30er Jahren übte Bürger auch das Amt des Kirchenmeisters an der Heerener Kirche aus und war so für die finanziellen Belange von Kirche, Schule, Pastorat und Küsterei verantwortlich. Die Aufzeichnungen des zweiten größeren Teils beziehen sich einerseits auf den Bauernhof Helwig, welchen Bürger nach seiner Verehelichung mit Friederika W.H. Sudhaus, verwitwete Helwig, am 26.11.1829 zur Bewirtschaftung übernahm, und andererseits auf das Ehrenamt als Kirchenmeister. Für dieses Amt hatte ihn der Kirchenpatron von Plettenberg vorgeschlagen; die Wahl erfolgte durch das Presbyterium. In dieser Nominierung und der anschließenden Wahl wird das Vertrauensverhältnis zwischen Chef und ehemaligem Mitarbeiter sichtbar und natürlich auch „die andere Seite der Medaille“: so konnte der Kirchenpatron gewährleisten, stets einen genauen Überblick über das finanzielle Geschehen der Kirchengemeinde zu behalten. Das war wichtig, weil die Ausgaben für Kirche, Pfarrer, Küster und Schule zwischen den Bauern der Gemeinde und dem Grundherrn auf Haus Heeren aufgeteilt waren. Darüber kam es häufig zum Streit zwischen den Parteien.

Für beide Kategorien seiner Aufzeichnungen soll hier je ein Beispiel folgen:

| | |
|--|--|
| <p>Im Jahr 1835 waren zum Osterfest mehr als 100000 Pfund und Pfund gebrüder, wobei je 19 Pfund zu einem Pfund 12 bis 19 Dutzendfünf und 76 Weiden wachsen auf dem Dreiflügeln Pfannen, fuß auf einzelnen eisern, stetig ist ein solches.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. von der Bocke auf 2 Pfund Rohrohr auf 42 Pfannen 8 Pfund a Pfund 12 bis 6 Dutz. und 24 Weiden. 2. Col. Haarmann auf 21 Pfund 3 Pfund a Pfund 12 bis 3 Dutzendfünf und 12 Weiden. 3. Col. Volkermann auf 21 Pfund 3 Pfund a Pfund 12 bis 3 Dutzendfünf und 12 Weiden. 4. Col. Willingmann auf 21 Pfund 3 Pfund a Pfund 12 bis 3 Dutz. und 24 Weiden. 5. Col. Helmig auf 21 Pfannen 3 Pfund a Pfund 12 bis 3 Dutzendfünf und 12 Weiden. 6. Liegenfels auf 21 Pfund 8 Pfund a Pfund 12 bis 1 Dutz. und 4 Weiden. 7. Col. Helmig auf 21 Pfund 3 Pfund a Pfund 12 bis 3 Dutzendfünf und 12 Weiden. | <p>Im Jahr im Jahr 1835 da 14 bis Oster waren zwei und bei Dutzendfünf das Dreiflügeln gebrüder wobei 20 Pfund. Liegenfels 1 Pfund zu 12 bis 3 Dutzendfünf Weiden. Müllerhoff 1 Pfund zu 13 bis 20 und 5 Weiden Col. Gevert 4 Pfund zu 13 bis 20 und 20 Weiden. Col. Ostendorf 1 Pfund zu 12 bis 20 und 5 Weiden. Kastor Mitter 1 Pfund 12 bis 20 und 5 Weiden Col. Welsch 3 Pfund zu 13 bis 20 und 15 Weiden. Biermann 1 Pfund zu 13 12 bis 20 und 5 Weiden. Klein Kämpfer 1 Pfund zu 10 bis 20 und 5 Weiden Col. Westermann 1 Pfund zu 12 bis 20 und 5 Weiden. Härtig 1 Pfund zu 12 bis 20 und 5 Weiden Bremberg 1 Pfund zu 12 bis 20 und 5 Weiden Col. Beckmann 1 Pfund zu 10 bis 20 und 5 Weiden Sacken im Jahr 1836 zu 24 Pfund April. zu Luzen Pfund und 3 Pfund Dutzendfünf Pfund 3 Strohpfund 63 Sachen.</p> |
|--|--|

Abb. 22: Seiten 201 und 202 des Notizbuchs von Rentmeister Diederich Bürger

Der Text der vorstehenden Notiz auf Seite 201 – Auszug aus meinen „Anmerkungen...“, Band 2, Seite 1137, lautet:

Seite 201:

Im Jahr 1835 war zur Ausbesse= rung des Schulhauses und Schul= gebäude, nötig 19 Schöffe a Schof 12 $\frac{1}{4}$ 19 Dachruthen und 76 Weiden welche nach dem Kirchlichen Pfennings= fuß auf einzelnen ausge= schlagen ist wie folgt.

1. von der Becke gent. Schuze

Pröbsting auf 42 Pfenninge¹⁾
6 Schöffe a Schoff 12 $\frac{1}{4}$ 6 Dach= ruten und 24 Weiden

2. Col. ²⁾ Haumann auf 21 Pfenninge

3 Schöffe a Schoff 12 $\frac{1}{4}$ 3 Dachruthen und 12 Weiden

3. Col. Volkermann auf 21 Pfennung

3 Schöffe a Schoff 12 $\frac{1}{4}$ 3 Dachruthen und 12 Weiden

4. Col. Willingmann auf 21 Pfennung

3 Schöffe a Schoff 12 $\frac{1}{4}$ 3 Dach= ruten und 12 Weiden

5. Col Helmig auf 21 Pfennung

3 Schoffe a Schoff 12 $\frac{1}{4}$ 3 Dachruthen und 12 Weiden

6. Ziegenfuss (gestrichen: 1 Schf auf 7 (?) Pfennung

1 Schoff a Schoff 12 $\frac{1}{4}$ 1 Dach= ruthe und 4 Weiden)

N.6. hat für diesmal nicht gelie= fert weil

wir ein aus

Der Kirchenmeister *Bürger*

kommen hatten

g. *Helmig*

Anmerkungen:

¹⁾ Der Pfennig wurde damals auch Pfennung geschrieben. Der Pfennigsfuß ist der Beitragsschlüssel für öffentliche Aufgaben.

²⁾ Col. ist der Colon (lat. colonus), also der Bauer. Anfang des 19. Jahrhunderts war es modern geworden, statt von Bauern von Colonen zu sprechen. Im übrigen besaßen Colone die größeren Vollhöfe, Kötter die kleinen „Stellen“.

Hier ging es um die Neueindeckung des Schulhaus-Daches 1835. Seinen eigenen Beitrag notiert er unter Ziffer 5 „Colon Helmig“. Das war im Jahre 1835 Diederich Bürger.

Aus meiner Sicht bezeichnend ist die im Jahre 1830 - zeitlich gesehen - zweitälteste und private Eintragung im Notizbuch. Mit dem Zitieren dieser und der vorstehenden Notizen eilen wir in der Chronologie Diederichs der Zeit allerdings voraus. Das scheint mir jedoch sinnvoll, weil ich den Charakter der Aufzeichnungen im Notizbuch beleuchten will. Die private Notiz lautet:

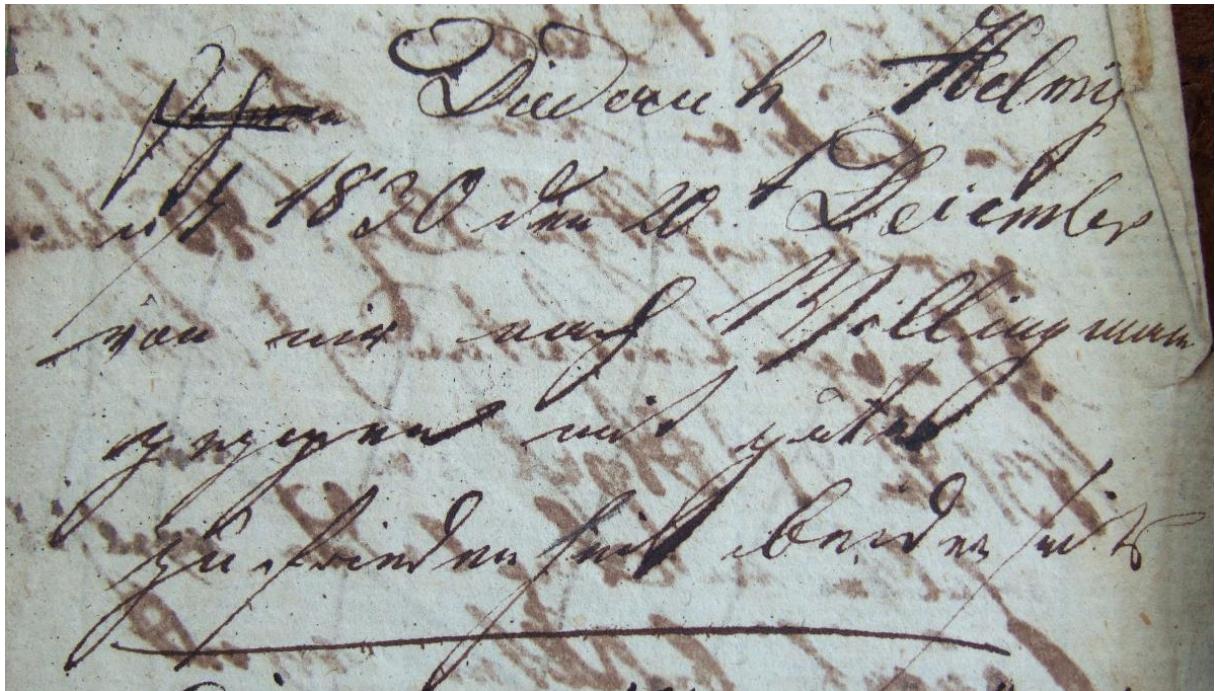


Abb. 23: Diederich Helmig zog „mit guter Zufriedenheit beiderseits“ am 20.12.1830 auf den gegenüberliegenden Hof Willingmann

Exkurs zur Erläuterung des Sachverhaltes:

Bei dem hier genannten Diederich Helmig handelt es sich um Diederich Henrich (II.) Helmig . Er wurde am 10.03.1805 als zweitältester Sohn des gleichnamigen Diederich Henrich (I.) Helmig und seiner Frau Louise, geb. Osthaus, geboren, war der Schwager von Friederike Bürger, verwitwete Helmig geb. Forwick gt. Sudhaus. So wie es scheint wird er noch als junger Mann auf dem Hofe seines Bruders gelebt haben. Möglicherweise hat er nach dessen Tod 1828 für eine gewisse Zeit „die Geschäfte geführt“. Jedenfalls wird Helmig, was nicht unverständlich wäre, Bürger im Wege gestanden zu haben, quasi „als zweiter Hahn auf dem Mist“. Insoweit scheint mir der explizite Hinweis auf die gute beiderseitige Zufriedenheit ebenso verhüllend wie eindeutig: „wem der Schuh paßt, der zieht ihn sich an“ oder französisch: „qui s'excuse, s'accuse“.

Über das weitere Schicksal Diederich Henrichs erfahren wir aus dem Heerener Kirchenbuch, daß er als Gastwirt in Heeren (heute: „Zum Schloßeck“) 1836 eine Amalie Giffhorn heiratete und 1847 an Auszehrung starb. Dessen Bruder Giesbert Henrich (18.04.1811 – 26.02.1840) half am 09.05.1836 mit beim Aufrichten des Fachwerks für den neuen Speicher bzw. das Backhaus, dessen Bauherr Diederich war. In diesem Zusammenhang wird er von Bürger auf Seite 158 des Notizbuches genannt.

Auf die hier dargestellten Vorgänge wird noch zurückzukommen sein. Zunächst will ich mich jedoch mit weiteren Erinnerungsstücken Diederichs beschäftigen, bevor ich danach versuche, weitere Einblicke in sein Leben zu tun.

Außer in seinem Notizbuch als „Rentmeister auf'm Hause Heeren“ sind uns Aufzeichnungen von Diederich Bürger erhalten im Tagebuch des Gottfried Henrich Helmig, auf das er bei Notizen gelegentlich verweist, so auf S. 233, wenn er notiert:

„Wilhelm Winkelkötter hat bei mir Nachgedient als
1832 den 14^{ten} Mai 1 Tag
„ „ 15^t „ 1 Tag
ist in dem andern Buch geschrieben“

Und dort, im Tagebuch von Gottfried Henrich Helmig, hat Bürger auf Seite 226 notiert:

„1832 den 29^{ten} April ist der Rest bezahlt mit 6 Rtl. 11 stb 4 pf
mithin ist alles berechnet und ist abgegangen
aber nicht das Kranksein wofür er noch
etwa nachdienen will. darauf hat er noch
gedient
1832 den 14^t Mai -----1 Tag
„ „ 15^t Mai -----1 Tag“

An anderer Stelle des Notizbuches findet sich ein weiterer Verweis auf ein „anderes Buch“. Dieses ist jedoch nicht das oben erwähnte Tagebuch, daher habe ich dort keinen Hinweis gefunden. Es muß sich also um ein anderes (drittes usw.) und verloren gegangenes Notiz- oder Tagebuch gehandelt haben.

Insgesamt lassen seine Aufzeichnungen vermuten, daß Diederich ein gründlich und akkurat arbeitender, zahlengesteuerter Fachmann gewesen sein muß. Alles hinterläßt einen präzisen Eindruck. Seine Signaturen (z.B. Abb. 24) wirken einerseits verspielt, andererseits jedoch auch gewissenhaft und streng.

Diederich Bürgers Erinnerungsstücke

Diederich hat wie bereits berichtet einige Bücher hinterlassen, Fachliteratur, die erkennen läßt, daß er sich für die neueren Erkenntnisse der Landwirtschaft interessierte.



Abb. 24: K.Ch.G. Sturm, Lehrbuch der Landwirtschaft, 3 Bände, Jena 1819 ff. mit Bürger's Signaturen im ersten Teil, erster bzw. zweiter Band; Außenmaße: 20,5 (Höhe) x 12,5 cm (Breite).

Das vorstehende dreibändige Werk enthält einige schöne „Kupfer“, z.B.:

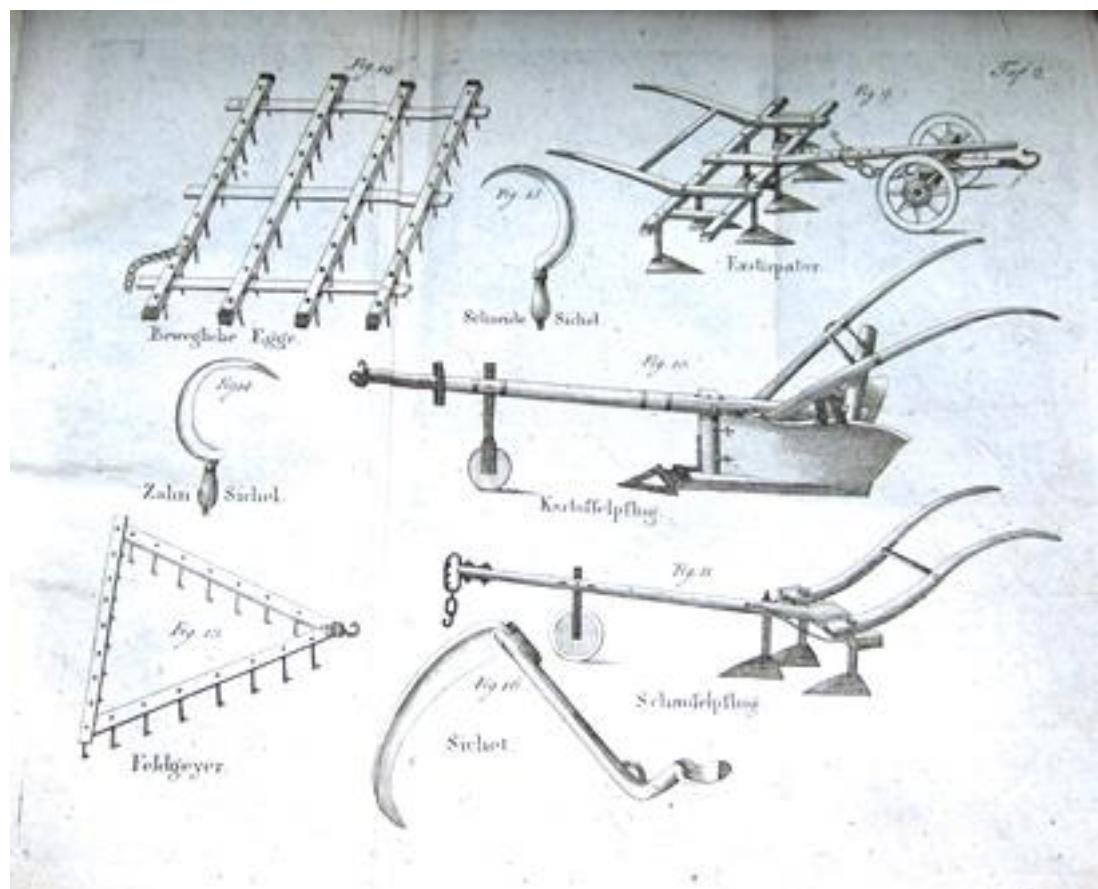
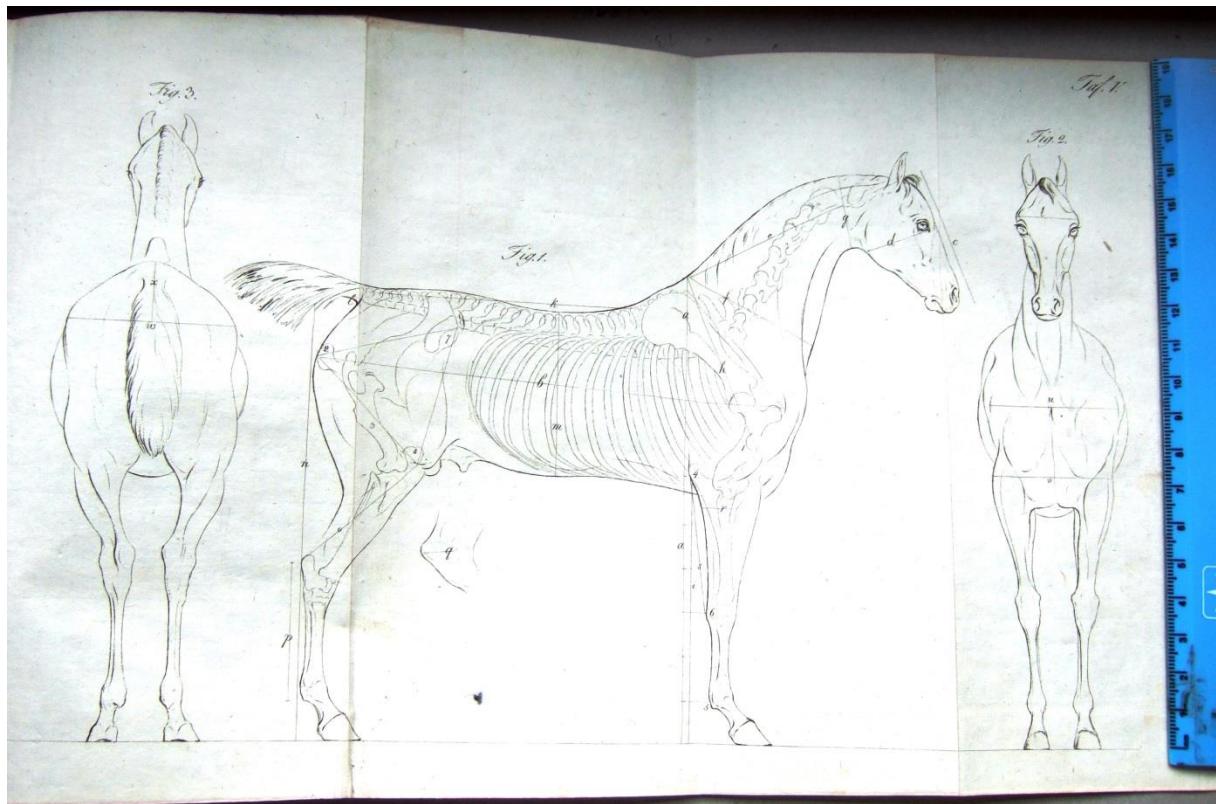


Abb. 25a und b: Abbildungen in K.Ch.G. Sturm, Lehrbuch der Landwirtschaft

Zu den Büchern Diederichs zählte auch einer der damals beliebten Briefsteller, und zwar J. Ch. Vollbeding, *Neuer gemeinnützlicher Briefsteller*, Berlin 1820. Im Vorsatz hat sich neben Bürger selbst auch sein Stiefsohn (seit seiner Heirat 1829) Wilhelm Helmig, Sohn seiner Ehefrau Friederike Sudhaus aus deren erster Ehe, „verewigt“.

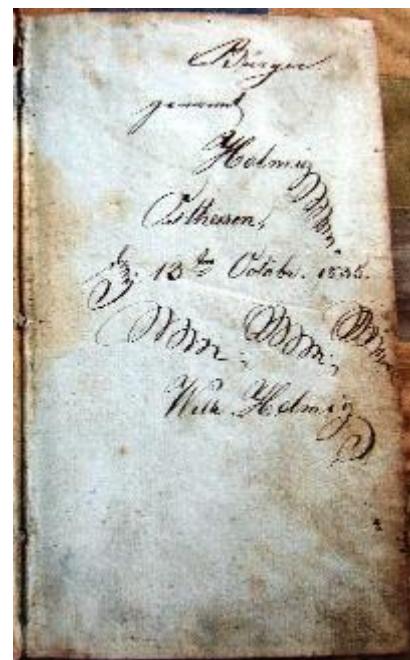
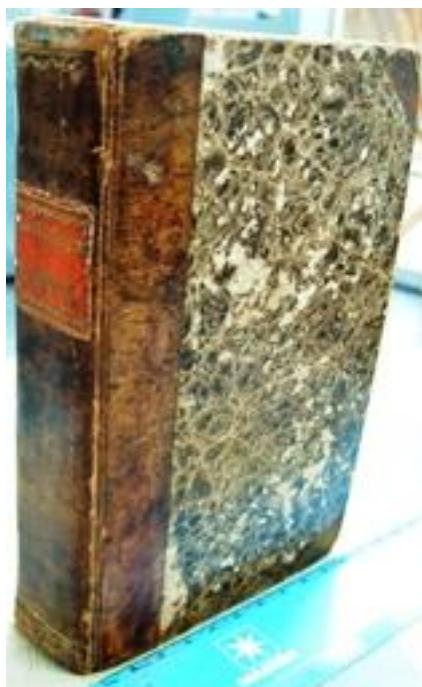


Abb. 26 a bis c: J. Ch. Vollbeding, *Neuer gemeinnützlicher Briefsteller*, Berlin 1820
Außenmaße: 17,5 (Höhe) x 10,5 c (Breite); Vorsatz mit Signatur

Weil auch dieses Büchlein nach dem Tode meiner Mutter an meinen Bruder ging, ich aber es ursprünglich wieder aufgefunden hatte und hin und wieder gern darin las und immer noch lese, habe ich mir ein Exemplar dieses Werkes antiquarisch zugelegt.

Diederich hat auch eine Karte vom Regierungsbezirk Arnsberg besessen, in welchem sein Wohnort Heeren liegt. Meine Schwester Barbara erbte sie nach dem Tode meiner Mutter. Ich habe mich sehr darüber gefreut, daß sie mir diese Karte schenkte.

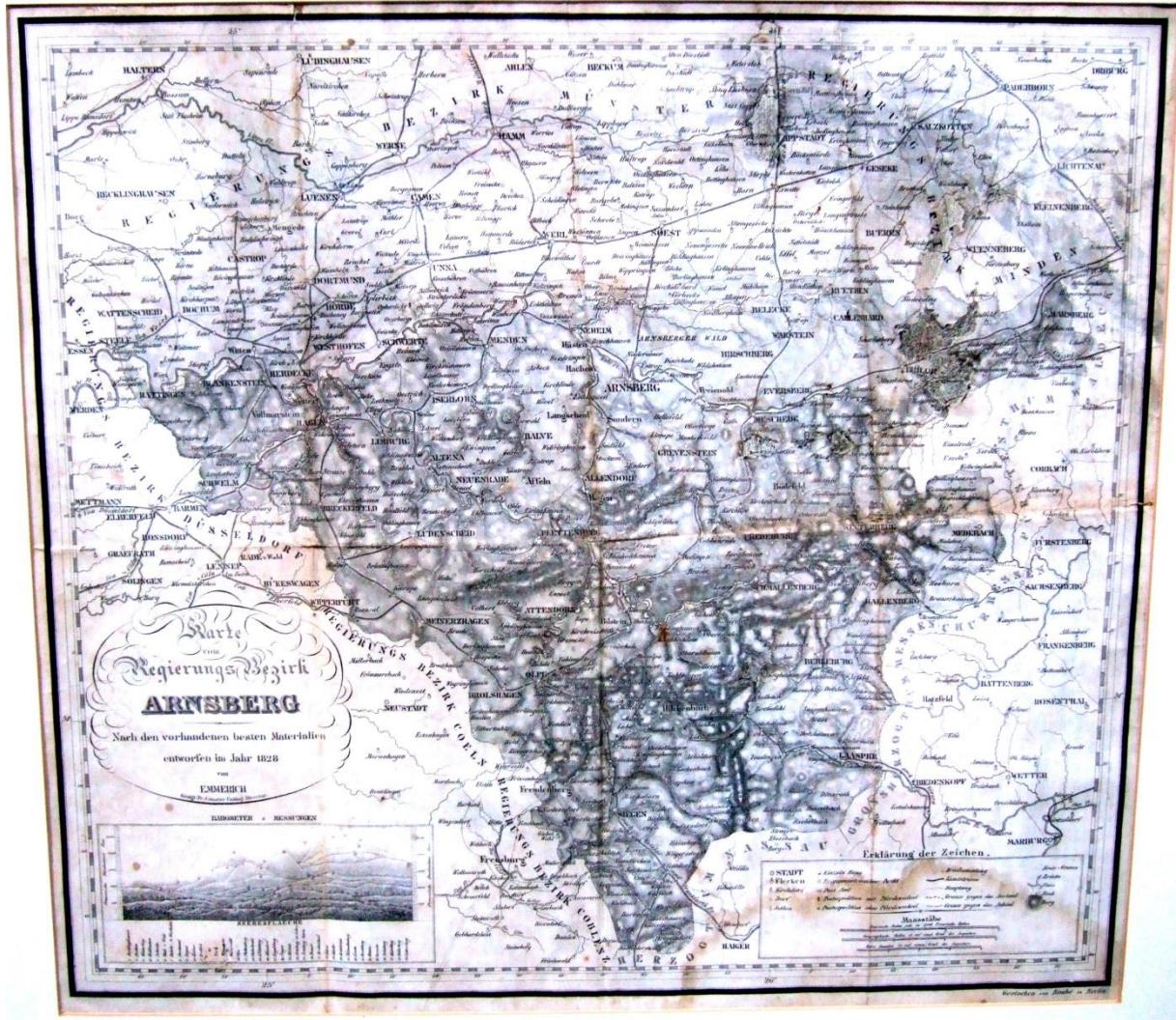


Abb. 27: Karte des Regierungsbezirks Arnsberg von 1828, gestochen von Bimbé in Berlin

Ein erhaltenes und mir sehr liebes Möbelstück aus Bürgers Zeit möchte ich besonders erwähnen: es ist der Schreibschrank oder Sekretär, der sich seit 1989 in meinem Besitz befindet. Damit hat es Folgendes auf sich. Nach Erzählungen meiner Großmutter Luise und meiner Eltern, sollen aus Bürgers Zeit ursprünglich zwei Schreibtische die Zeiten überdauert haben. Das war ein sogenanntes Zylinderbureau, dessen Fächer und Schübe sich hinter einem im Halb- oder Viertelkreis (hier zutreffend) geführten Rollladen befanden. Dieses Stück übernahm meine Tante. Es war handwerklich feiner gearbeitet als mein Schreibschrank. Offenbar war meine Mutter im Jahre 1989 noch nicht so starr in ihren schwer nachvollziehbaren Erbentscheidungen festgelegt, daß sie mir auf meine Bitte dieses Möbel schenkte. Über diesen Schreibschrank habe ich einen Aufsatz geschrieben, der in meinen „Anmerkungen...“, Nachträge und Dokumente, Band 1, Seite 43ff. gedruckt erschienen ist.



Abb. 28: Der Schreibschränke Diederich Bürgers (ca. 1820) in meinem Hause, rechts die Karte aus Abbildung 27

Diesen Schreibschränke aus Nußbaumholz mit späteren Veränderungen im Unterschrank, an dem Diederich seine Aufzeichnungen machte, habe ich 1989 restauriert. Trotz seiner Schlichtheit wirkt er edel und wohlproportioniert. Nach der Überarbeitung stand er dann bis 2004 in meinem Unternehmensberater-Büro. Seit dieser Zeit ist er fester Bestandteil unserer Halle in unserem Hause in Hamburg-Ohlstedt. Immer wieder stelle ich mir vor, wie es wohl vor nahezu zweihundert Jahren gewesen sein mag, wenn mein Vorfahre an diesem Aufsatzsekretär arbeitete. Die verschüttete Galltinte hat ihre Spuren deutlich hinterlassen. Die hier auch abgebildeten Eschenstühle stammen aus der früheren „Knechtestube“ des Bauernhofes Bürger/Klothmann in Ostheeren.

Einblicke in Diederichs Leben – Ehe und spätere Lebensjahre

Am 12. Dezember 1828 starb in Ostheeren am Nervenfieber – wie man Typhus seinerzeit nannte – Gottfried Diedrich Henrich Helmig, der Erbpächter des landesherrlichen Bauerngutes gleichen Namens, im Alter von nur 28 Jahren. Er hinterließ als seine Witwe Friederike Wilhelmine Henriette, geborene Forwick, genannt Sudhaus, 32 Jahre alt, und zwei gemeinsame kleine Kinder, Wilhelm Henrich und Wilhelmina.

Friederike war nach dem Tode des Ehemannes mit ihren beiden Kindern und der Führung des Bauernhofes zunächst ganz auf sich gestellt, abgesehen von ihren Schwägern (s.u.). Mit dem Tode Gottfrieds war sie nun Alleinbesitzerin der Bauernstelle. Es lebten auf dem Helmig-Hof seinerzeit auch noch die Schwäger, die drei jüngeren Brüder des verstorbenen Ehemannes, die gut 23, 20 und 17 Jahre alt und noch unverheiratet waren. Die Erbauseinandersetzung zwischen ihnen und dem verstorbenen Bruder bzw. der nunmehr verwitweten Schwägerin stand noch aus und wurde erst am 25. April 1831 vollzogen. Zu diesem Zweck hatte Friederike durch einen Gerichtstaxator ein Inventar mit Bewertung des Vermögens aufstellen lassen müssen. Das Inventar ist der digitalen Version dieses Aufsatzes beigefügt (Ausdruck in meinen „Anmerkungen..., Hauptband S.218ff.

Überdies standen die Helmigs seit einiger Zeit vor schwierigen Entscheidungen, hatte sich der preußische Staat doch entschlossen, den langjährigen Pächtern seiner Domänen die Bauernhöfe zum Erwerb als Eigentum anzubieten. In Titel I des Inventars wird der Kaufpreis von 1.700 Reichstalern erwähnt, der zwar günstig war, aber doch eine große Belastung der bäuerlichen Familie darstellte. Hinzu kamen seinerzeit auch Kosten für den Neubau des Schulgebäudes und die Ablösung alter Naturalabgaben durch Geldzahlungen. Diese starken finanziellen Lasten spricht Sohn Wilhelm Henrich in einem seiner Briefe an Mutter Friederike aus der Soldatenzeit noch 1839 an.

In dieser bedrückenden Lage mußte Friederike so schnell wie möglich einen neuen Ehemann und Stiefvater für die beiden Kinder und in ihm auch den neuen Bauern auf dem Hofe finden. Einzelheiten darüber, wie Friederike und der Junggeselle Diederich zueinander fanden, sind mir nicht bekannt. Nach allem, was ich über Diederich weiß, erfreute er sich in der Gemeinde großen Ansehens. Sein Wissen um wirtschaftliche Zusammenhänge und seine Zahlenkenntnisse dürften Friederike gewiß veranlaßt haben, seinen Sachverstand und Rat zu suchen. Es kam sehr bald, am 26. November 1829, zu einer Eheschließung der beiden. Diederich Bürger war im Zeitpunkt der Eheschließung mit Friederike für einen „jungen Ehemann“ in einem bereits fortgeschrittenen Alter: er war nahezu 37 Jahre alt. Bürger quittierte seinen Dienst auf Haus Heeren und widmete sich Familie und Landwirtschaft auf dem Helmig-Hof: Sein Name lautete fortan Johann Diederich Friedrich Bürger, durch Heirat genannt Helmig oder kurz Helmig. Diese Ehe währte nur siebeneinhalb Jahre und endete mit dem Tode Bürgers am 31. Mai 1837. Todesursache war die Schwindsucht, wie man die Tuberkulose damals nannte.

Exkurs: Diederich als Vormund der Barenbräucker-Kinder (s. auch Seite 8)

Diederich Bürger trat durch ein uns erhaltenes Dokument vor seiner Eheschließung mit Friederike am 02.04.1829 in Erscheinung. Es geht um das schon erwähnte Testament seiner Schwester Antoinette und seines Schwagers Diederich Heinrich Barenbräucker auf dem gleichnamigen Hofe in Südkamen. Dort heißt es einleitend (Abb. 29):

„...hatte sich die unterzeichnete, mittels Direktorialverfügung ernannte Gerichtsdeputation heute hierher (nämlich in die „Behausung des Kolon Barenbräucker, KJK“) begeben, und fand hierselbst anwesend
1. Den Kolon Diedrich Heinrich Barenbräucker

2. dessen Ehefrau Johanna Maria Wilhelmina

Friederika Antoinette geb. Bürger, beide von dem der Deputation bekannten H.J.C. Rademacher aus Unna rekognosziert.

Die Ehefrau Bar(r)enbräuker lag krank im Bette, die mit ihr angeknüpfte Unterredung zeigte jedoch, daß sie sich im vollkommen dispositionsfähigen Zustande befand. Auch gegen die Dispositionsfähigkeit des Ehemannes ergab sich bei der mit ihm angeknüpften Unterredung nicht das mindeste Bedenken."

Daraufhin erklärten die Eheleute zu gerichtlichem Protokoll ein wechselseitiges Testament, in dem sie auch ihre drei Kinder Louise (8 Jahre alt), Heinrich (6 Jahre alt) und Wilhelm (3½ Jahre alt) zu Erben des gesamten Nachlasses einsetzten. In den Ziffern 3 (Abb. 30) und 8 (Abb. 31) bestimmten die Barenbräckers ihren Bruder bzw. Schwager, den „jetzigen Rentmeister Bürger zu Heeren“, zum Vormund bzw. im Todesfalle nur eines der beiden Ehegatten zum Kurator oder Nebenvormund neben dem überlebenden Elternteil.

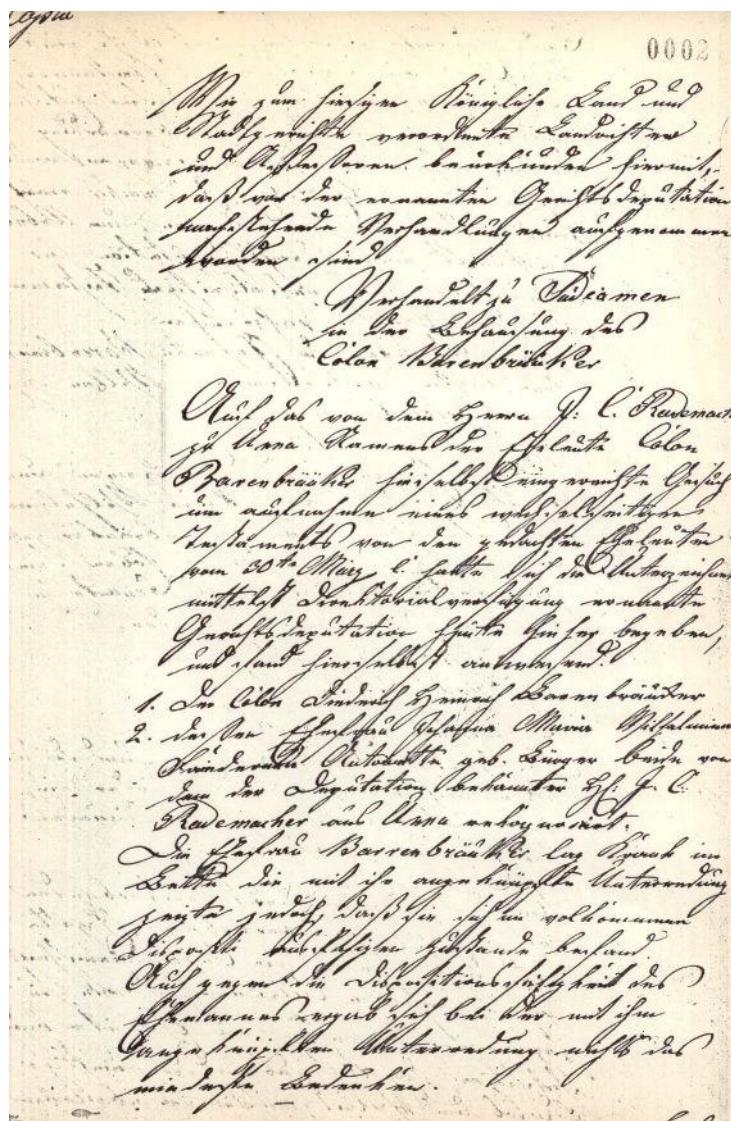


Abb. 29: Textseite 1 des Barenbräcker-Testaments (ca. 50% der Originalgröße)

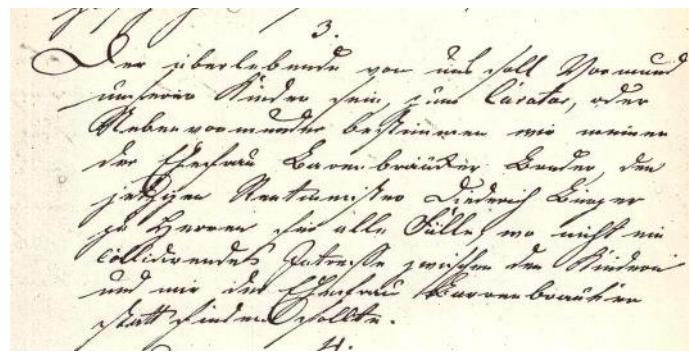


Abb. 30: Ziffer 3 des Testaments der Barenbäukers

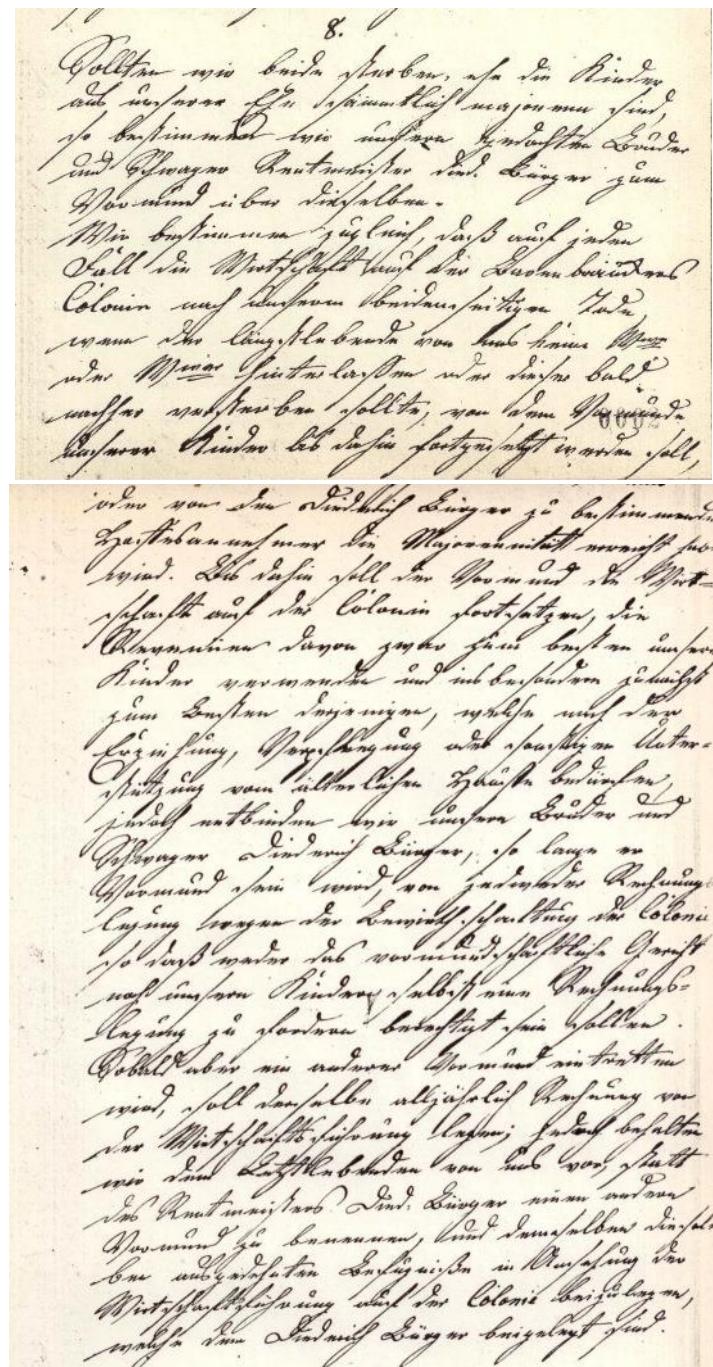


Abb. 31: Ziffer 8 des Barenbräcker-Testaments (Abschrift s.u.)

Der Text in Ziffer 3 lautet:

8.

Sollten wir beide sterben, ehe die Kinder aus unserer Ehe sämmtlich majoren sind, so bestimmen wir unseren gedachten Bruder und Schwager Rentmeister Died. Bürger zum Vormund über dieselben.

Wir bestimmen zugleich, daß auf jeden Fall die Wirtschaft auf der Barenbräukers Colonie nach unserem beiderseitigen Tode, wenn der längstlebende von uns keine W^{we} oder W^{wer} hinterlassen oder dieser bald nachher versterben sollte, von dem Vormunde unserer Kinder bis dahin fortgesetzt werden soll,

bis der von dem Längstlebenden von uns oder von dem Diederich Bürger zu bestimmende Hofesnehmer die Majorenität erreicht haben wird. Bis dahin soll der Vormund die Wirtschaft auf der Colonie fortsetzen, die Revenuen davon zwar zum besten unserer Kinder verwenden und insbesondere zunächst zum Besten derjenigen, welche nach der Erziehung, Verpflegung oder sonstigen Unterstützung vom älterlichen Hause bedürfen, jedoch entbinden wir unseren Bruder und Schwager Diederich Bürger, so lange er Vormund sein wird, von jedweder Rechnungslegung wegen der Bewirtschaftung der Colonie, so daß weder das vormundschaftliche Gericht noch unsere Kinder selbst eine Rechnungslegung zu fordern berechtigt sein sollen. Sobald aber ein anderer Vormund eintreten wird, soll derselbe alljährlich Rechnung von der Wirtschaftsführung legen; jedoch behalten wir dem Letztlebenden von uns vor, statt des Rentmeisters Died. Bürger einen andern Vormund zu benennen, und demselben dieselben ausgedehnten Befugnisse in Ansehung der Wirtschaftsführung auf der Colonie beizulegen, welche dem Diederich Bürger beigelegt sind.

Gerade die Textpassage in Ziffer 8 ist ein schönes Beispiel für die Sorgfalt, mit der eine bäuerliche Familie in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die Bewirtschaftung des Bauernhofes, der Existenzgrundlage, bei vorzeitigem Tod der Eltern und die Erziehung der Kinder regelte. Diederich besaß also das uneingeschränkte Vertrauen von Schwester und Schwager. Dieses Urteil deckt sich mit den Eindrücken, die ich bei Beurteilung von Rentmeister- und Kirchenmeisteramt gewonnen habe. Bürgers Schwester starb am 21.05.1829. Am 05.09. des gleichen Jahres wurde in Gegenwart des Ehemannes Barenbräucker und Diederich Bürgers das Testament amtlich eröffnet (vgl. meine Genealogische Monographie zum genannten Testament).

Die Tatsache unserer Verwandtschaft mit den Barenbräuckers wurde mir im Kindesalter von Eltern und Großeltern berichtet; Näheres erinnere ich jedoch nicht.

Just im Jahre des Testaments, am 18.01.1829, wurde in Holzwickedede die Tochter des Halbbruders Diederichs, Johanna Henrina Friederica, geboren. Der Halbbruder Friedrich war wie berichtet der Erbe des Bürger-Hofes. Er hatte eine Catharina Elisabeth Neuhaus geheiratet und, warum auch immer, seine Tochter Friederica zur Hofeserbin bestimmt. Einundzwanzigjährig heiratete diese Wilhelm oder genauer Wilhelm Johann Diedrich Barenbräucker, unseres Vorfahren Mündel, der Friedricas „Halbcousin“ war. Familiäre „Heiratspolitik“ dürfte hier eine Rolle gespielt haben. Mit der Eheschließung wurde dem Familiennamen Wilhelms der Tradition entsprechend das „genannt Bürger“ hinzugefügt. Und dieser Name verfestigte sich bei seinen sechs nachweisbaren Kindern, von denen eines, möglicherweise der erstgeborene Friedrich Wilhelm Heinrich Ludwig, den Hof fortführte. Der Name Barenbräucker ging in Holzwickedede unter.

Noch Anfang letzten Jahrhunderts wurde im Einwohnerverzeichnis von Hozwickede ein Wilhelm Bürger aufgeführt. Frau Annemarie Hübbe vom Historischen Verein Holzwickedede e.V. berichtete mir über das weitere Schicksal der dortigen Bürger-Nachfahren. Demnach ist das bäuerliche Anwesen 1931 abgebrannt und die Ländereien wurden verkauft. Es soll heute noch ein Nachfahre leben, der im Besitz familiärer Hinterlassenschaften sei. Dieser Nachfahre sei ein etwas merkwürdiger und unzugänglicher Mensch.

Zurück zu Bürgers Lebenslauf

Am 26. November 1829, einem Donnerstag, heirateten meine Vorfahren Diederich Bürger und Friederike Forwick genannt Sudhaus, Witwe Helwig. Friederike habe ich eine eigene Monographie gewidmet. Diederich nahm seinen Abschied von Haus Heeren und wurde von der Familie von Plettenberg mit einem ausgewählten Geschenk gewürdigt: Sieben Schalen (= tiefe Teller) „altchinesischen Porzellans“ mit Durchmessern von 23 bis 38,5cm.



Abb. 32 a: Vier der chinesischen Schalen auf dem Geschirrschrank in Heeren (alter Diapositiv-Abzug ca. 1970)



Abb. 32 b: Eine der „Schalen altchinesischen Porcellans“

Schriftlich werden sie erstmals 1880 erwähnt. Dazu zitiere ich J.B. Nordhoff „Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Kreises Hamm“, Münster 1880, s. Abb. 33 und 34. Dort heißt es auf Seite 102: „Auf dem Clothmanns-Hofe werden sorglich bewahrt als einstiges Geschenk vom Hause Heeren sieben theilweise beschädigte Schalen altchinesischen Porcellans von 0,23 m bis 0,385 m Durchmesser, vorwaltend in hellem Roth gehaltenen Ziernmustern und sechs Paare formvoller Messer und Gabeln, wovon die ersten auf der Klinge eingetiefe Ornamente mit Spuren alter Vergoldung haben“. Dem familiären Bericht zufolge waren die Schalen oder Teller das Abschieds- und Dankgeschenk der von Plettenbergs an meinen Urururgroßvater. Übrigens waren die oben erwähnten Gabeln und Messer zu meiner Zeit auf dem Bauernhof in den vierziger und fünfziger Jahren schon nicht mehr vorhanden.

Den größten der ursprünglich sieben Teller, so erzählte mir meine Großmutter Luise, machten meine Urgroßeltern ihrer Tochter Wilhelmine, verheiratete Droste (22.03.1867 – 23.11.1934), zum Geschenk. Diese hatte auf den Bauernhof Droste im Süden Heerens an der Vaerstbrücke geheiratet. Von den danach verbliebenen sechs Tellern befanden sich in meiner Jugend noch vier (teilweise beschädigte) Teller im Hause Klothmann.

Die drei kleineren (zwei mit einem Durchmesser von 31cm, einer von 28,5 cm) erbte nach dem Tode meiner Mutter meine Schwester Barbara; einen größeren mein Bruder Wilfried. Aus einem der drei, heute im Besitz meiner Schwester befindlichen Teller war seit jeher ein „dreieckiges“ Stück herausgebrochen, das mein Bruder und ich in den 60er Jahren mit „Bordmitteln“ ergänzten. Leider ist dieses Rest-Ensemble nun endgültig und sinnloserweise auseinandergerissen.

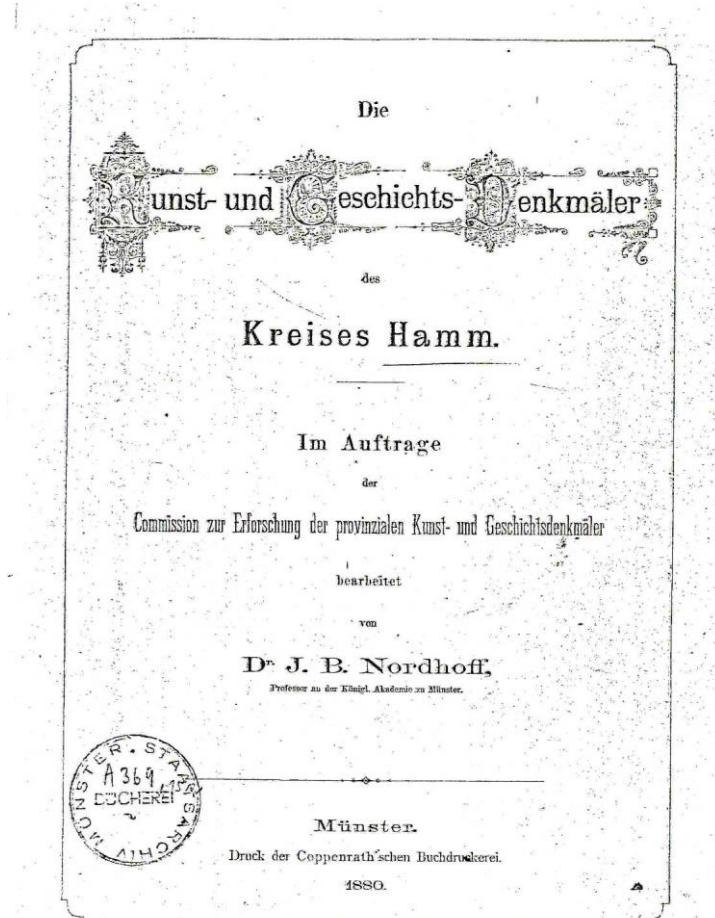


Abb. 33: Titelblatt J.B. Nordhoff „Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Hamm“, Münster 1880

Auf dem Clothmanns-Hofe werden sorglich bewahrt als einstiges Geschenk vom Hause Heeren sieben theilweise beschädigte Schalen althimesischen Porcellans von 0,23m bis 0,385m Durchmesser mit gleichförmigen, vorwaltend in hellem Roth gehaltenen Ziermustern und sechs Paare formvoller Messer und Gabeln, wovon die ersten auf der Klinge eingetiefe Ornamente mit Spuren alter Vergoldung haben. — Vom alten schon unter den Recken mit dem Gute Heeren vereinten Rittersitze Werve kennt man nur mehr die Stätte, nämlich eine Wiesenfläche im Nordwesten des Dorfes gleichen Namens.

Abb. 34: Seite 102 in der Ausgabe des o.a. Werkes von 1880

Nach seiner Hochzeit hatte Diederich auf dem Helmig-Hof offenbar zunächst für klare Verhältnisse zu sorgen. Als erstes mußte die Erbauseinandersetzung Friederikes mit ihren Schwägern, den Brüdern ihres ersten Mannes, abgeschlossen werden (1831). Daran beteiligt waren diese natürlich auch selbst. Da sie aber noch nicht alle volljährig waren, trat wahrscheinlich ihr namentlich nicht bekannter Vormund, möglicherweise der Colon Fels aus Heeren, für seine Mündel auf. Diese verließen den ursprünglich elterlichen Bauernhof:



Abb. 35: Eintragung im Notizbuch Diederich Bürgers, Seite 239, vom Auszug Diederich (II.) Helmigs, Schwager Friederikes

Der vorstehende Text lautet:

„(gestrichen: Johann) Diederich Helmig (der eine der Gastwirte, KJK)
ist 1830 den 20. December
von mir nach Willingmann
gezogen mit gute
Zufriedenheit beiderseits

Giesbert Helmig ist 2½ (der andere Gastwirt, KJK)
Jahr bei uns gewesen“

Später, nämlich 1836, wird Giesbert, der andere Schwager Friederikes, als am Bau des Backhauses Beteiligter erwähnt. Der vorstehende, Giesbert betreffende Satz ist zwar undatiert, scheint nach der Tintenfarbe jedoch in dem Jahr vorgenommen worden zu sein, dessen Datum die beiden folgenden Notizen tragen, 1838. Dieses würde zur Mithilfe am Backhaus-Bau zeitlich passen. Diederich Helmig hingegen scheint 1830 eine Arbeit (als Baumeister oder Knecht?) auf dem Nachbarhof Willingmann gefunden zu haben. Wie gut die „beiderseitige Zufriedenheit“ tatsächlich war oder Diederich mehr oder weniger sanften Druck ausüben mußte, um „reinen Tisch“ mit den Helmigs zu machen, bleibt offen. Die explizite Erwähnung der „Zufriedenheit“ könnte ebenso verhüllend wie eindeu-

tig interpretiert werden: „wem der Schuh paßt, der zieht ihn sich an“ oder französisch: „qui s’excuse, s’accuse“. Aber das ist nur eine Vermutung!

Am 21. Dezember 1831 kam die Tochter Wilhelmine Henriette Johanna Christine Caroline, das einzige Kind des Ehepaars, zur Welt. Sie wuchs gemeinsam mit ihren Halbgeschwistern, den Kindern aus der Mutter erster Ehe, Henrich Wilhelm und Wilhelmine Helmig auf. Diese waren seinerzeit zwölf und fünf Jahre alt. Für Bürger scheint recht bald festgestanden zu haben, daß die Tochter Caroline, *seine* Tochter, einst den Bauernhof erben würde, also eine Trennung von den beiden Stiefkindern herbeigeführt werden mußte. Die Einzelheiten dieses Vorganges habe ich in der Monographie über Henrich Wilhelm Helmig beschrieben, mit dem die jahrhundertealte Ära des Helmig-Namens in Ostheeren erlosch. Auch in diesem Falle ist kein Dokument bekannt, in welchem die Eheleute ihren gemeinschaftlichen Willen, um den es sich ganz sicherlich handelte, festhielten. Bei der Bürger zu unterstellenden Genauigkeit hat es aber ein solches vermutlich gegeben, welches Friederike auch nach dem Tode Diederichs am 31. Mai 1837 und Heinrich, ihren Erben, nach dem Tode Friederikes am 24. September 1843 band. So erbte später Caroline, meine Ururgroßmutter, den Hof Helmig und nicht etwa der älteste Sohn ihrer Mutter aus deren erster Ehe. Caroline erhielt damit die Grundlage ihrer materiellen Existenz, die ihre Chance, einen passenden Ehemann zu finden, beträchtlich steigerte. In einem Schulaufsatz meiner Tante Anneliese, verheiratete Groll, las ich in den 60er Jahren, Wilhelmina Helmig habe von ihrem Stiefvater eine Abfindung erhalten, wohingegen ihr Bruder Wilhelm „wegen Leichtlebigkeit“ vom Erbe des Hofes ausgeschlossen worden sei. Ob die (stief-)väterliche Beurteilung Wilhelms den Tatsachen Rechnung trug und wie sehr sein behauptetes Verhalten seine Stellung als Hofeserbe beeinträchtigt hätte oder ob es sich bei der „Leichtlebigkeit“ nicht doch etwa um Vorwand bzw. Begründung zur Begünstigung der leiblichen Bürger-Tochter handelte, wird wohl unaufgeklärt bleiben müssen. Gegen die Lebenserfahrung wäre die angesprochene Vermutung jedoch keineswegs. Näheres findet sich in der Monographie „Anmerkungen zu Leben und Familie von Henrich Wilhelm Helmig (19. Juni 1819 – 07. Februar 1853)“.

Mitte der dreißiger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts sehen wir Diederich in der Rolle des ehrenamtlichen Kirchenmeisters der Heerener Kirche. Kirchenpatron war sein ehemaliger Arbeitgeber, Friedrich Wilhelm Gisbert von Plettenberg. Er hatte ihn für dieses Amt vorgeschlagen und hat damit angesichts der Fähigkeiten Bürgers auch selbst die denkbar günstigste Wahl getroffen. Aufgrund des zwischen beiden bestehenden langjährigen Vertrauensverhältnisses hatte der Kirchenpatron damit jederzeitigen vollständigen Einblick in die finanziellen Verhältnisse der Kirchengemeinde und war sicher auch bestens über die Stimmungslage unter den Gemeindegliedern unterrichtet. Abbildung 22 zeigt eine der Aufzeichnungen unseres Vorfahren in dieser Position. Sie bezieht sich auf eine von Diederich gesteuerte Reparatur des Schulhausdaches. Im gleichen Jahre mußte auch das Kirchendach ausgebessert werden. Die Heerener Gemeindechronik (a.a.O. Seite 15) berichtet: „Es wurde in diesem Sommer das hiesige Kirchendach an der südlichen Seite der Kirche zum Theil mit neuen Brettern beschlagen und ganz neu gedeckt, durch den Schieferdecker Pieper aus Soest. Diese Umdachung incl. des Schiefersteines kostete ca. 180 Thaler, wozu der Frh. von Plettenberg als Patron der Kirche $\frac{2}{3}$ und die Gemeinde $\frac{1}{3}$ beitrug“.

Die Kirchenordnung von 1835 (Stoltefuß, Heeren-Werve, Geschichte eines Hellweg-Kirchspiels, a.a.O. S. 162f.) „machte den Gemeinden zur Pflicht, so genannte Repräsentanten zu wählen, die gemeinsam mit dem Presbyterium die Größere Gemeindevertretung bildeten... Die Wahlberechtigten, die gleichzeitig auch wählbar sein mussten, wurden in eine Wählerliste eingetragen. Aufgenommen wurden in diese Liste nur männliche Selbstständige, die das 24. Lebensjahr vollendet hatten. Insbesondere waren hiermit Haushaltsvorstände gemeint. Wählbar war, wer einen unbescholtenen Ruf

hatte, einen ehrbaren Lebenswandel führte und am Gottesdienst und am Abendmahl in der Gemeinde fleissig teilnahm". Bei etwa 700 „Seelen“ in Heeren und Werve, davon 130 Wahlberechtigten, hielt Pfarrer Klingelhöller immerhin 68 Einwohner für „ungeeignet“. „Das Interesse an dieser Wahl, die am Donnerstag, dem 7. Mai 1835, nach dem Gottesdienst in der Kirche stattfand, war überraschend groß. Von den 130 stimmberechtigten Gemeindegliedern waren 73 erschienen“. Unter ihnen waren zwei meiner Vorfahren: Diederich Bürger und Johann Henrich Friedrich Clothmann. Superintendent Schneider und Erster Beigeordneter Pröbsting für den (katholischen) Kamener Bürgermeister Weber vertraten die Behörden. „In geheimer Wahl wurden nach Aufruf der Wahlberechtigten die verschlossenen Stimmzettel abgegeben. Jeder Wähler hatte 20 Stimmen. Die Wahl dauerte von 9 Uhr bis 19 Uhr. Die Stimmzettel wurden persönlich vom Superintendenten geöffnet. Die von ihm vorgelesenen Namen der Gewählten wurden von Pfarrer Klingelhöller und Kirchenmeister Helmig (also Diederich, KJK), die „links und rechts vom Superintendenten an einem Tische saßen“, notiert. 18 Repräsentanten wurden direkt gewählt, die zwei übrigen durch Losentscheid, weil sechs Kandidaten die gleiche Stimmenzahl hatten.

Folgende Gemeindeglieder wurden in der Reihenfolge der erhaltenen Stimmen in die erste Repräsentation der Kirchengemeinde Heeren gewählt: „Colon Clothmann in Werve, Colon Haumann in Ostheeren (Diederichs Schwager, KJK)…“. Das Ansehen beider Vorfahren und des Anverwandten Haumann in der Gemeinde war also hoch.

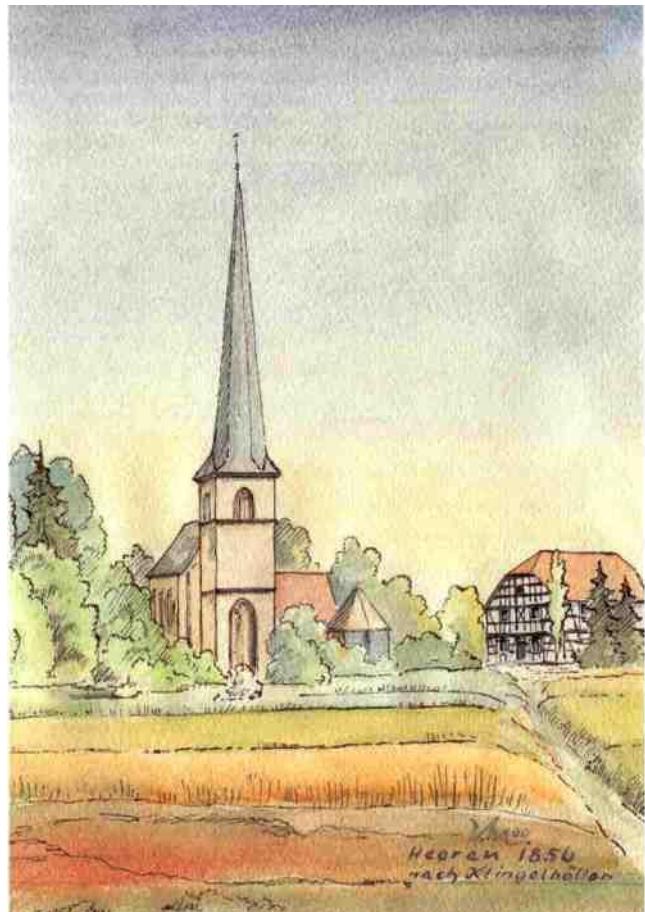


Abb. 36: Kirche zu Heeren und Wirtshaus Abraham (Fachwerkbau) nach einer Skizze von 1856 gezeichnet. Blick von Westen wie auch Diederich Bürger vom Wege nach Kamen seinen Wohnort gesehen hat (Quelle: Stoltefuß, a.a.O. Seite72)

Diederich Bürger wirtschaftete mit seinen Angehörigen, den Knechten, Mägden und Tagelöhnern auf einem Bauernhof, der 1797 nach einem Brand des Vorgängerbaues errichtet worden war und vermutlich dem auf Abbildung 37 gezeigten Bauwerk ähnelte.



Abb. 37: Etwa so wie der 1970 abgebrochene Hof Krollmann in Werve dürfte auch das nach 1797 entstandene Gebäude des Helmig-Hofes ausgesehen haben, in dem Friederike und Diederich gelebt haben.

Dem Hauptgebäude gegenüber lag der sogenannte Spieker, der wohl auch damals schon als Backhaus genutzt wurde. Er war durch den Brand 1797 in Mitleidenschaft gezogen worden, jedoch nicht vollkommen abgebrannt. Ihn ließ Diederich 1836 durch einen Neubau ersetzen, der heute noch steht. Über seine Struktur und Geschichte habe ich einen eigenen Aufsatz geschrieben. Im Erdgeschoß befand sich der aus Steinen gemauerte Backofen; in den Räumen im ersten Stock und unter dem Dach im zweiten Stock befand sich eine Baumeister- oder Knechtekammer und wurde gedroschenes Korn gelagert. Diederich hat in seinem Notizbuch (s.o.) ausführliche Tagebuchaufzeichnungen über Entstehung und Kosten des neuen Speichers bzw. Backhauses (westfälisch auch „das Backs“ genannt) hinterlassen. So heißt es dort:

„1836 den 9^{ten} Mai
haben wir das neue
Spieker aufgerichtet
und haben folgende geholfen

| | | | |
|----|-----------------------------|-----|-----------------------------------|
| 1. | mein Baumeister | 10. | Friederich Korte |
| 2. | Giesbert Helmig | 11. | Barenbräucker (der Schwager, KJK) |
| 3. | Zigenfus | 12. | Einwohner Jacob |
| 4. | Willingmann | 13. | Schneider Denninghoff |
| 5. | Volkermann | 14. | Fels |
| 6. | Haumann (der Schwager, KJK) | | |
| 7. | von der Beck | | Zimmermeister Vogel |
| 8. | Wirth Klostermann | | mit 2 Gesellen |
| 9. | Bernh: Timmerhoff | | Summa 17 Personen“ |

Das war für alle Beteiligten sicherlich eine schweißtreibende Arbeit, besteht doch alles Holz des Backs aus Eiche!



Abb. 38: Das Backhaus, erbaut 1836, von Osten; Aufnahme von 1970. Links im Bild das Hauptgebäude, das Diederichs Bruder Heinrich, der dritte Ehemann Friederikes, nach Diederichs Tod 1837 im Jahre 1861 errichten ließ.

Zum Besitz des Hofes Helmig zählten am Anfang des 19. Jahrhunderts noch zwei heute verschwundene Einliegerhäuser, die von Tagelöhnern bewohnt wurden: eines davon lag am Kirchhof (Abb. 39) und war eines von vier kleinen und sehr einfachen Behausungen, die Ostheerener Bauern gehörten (Hütten wie der Pfarrer sie nannte). Sie wurden in den vierziger Jahren zugunsten der Fläche um die Kirche abgebrochen.

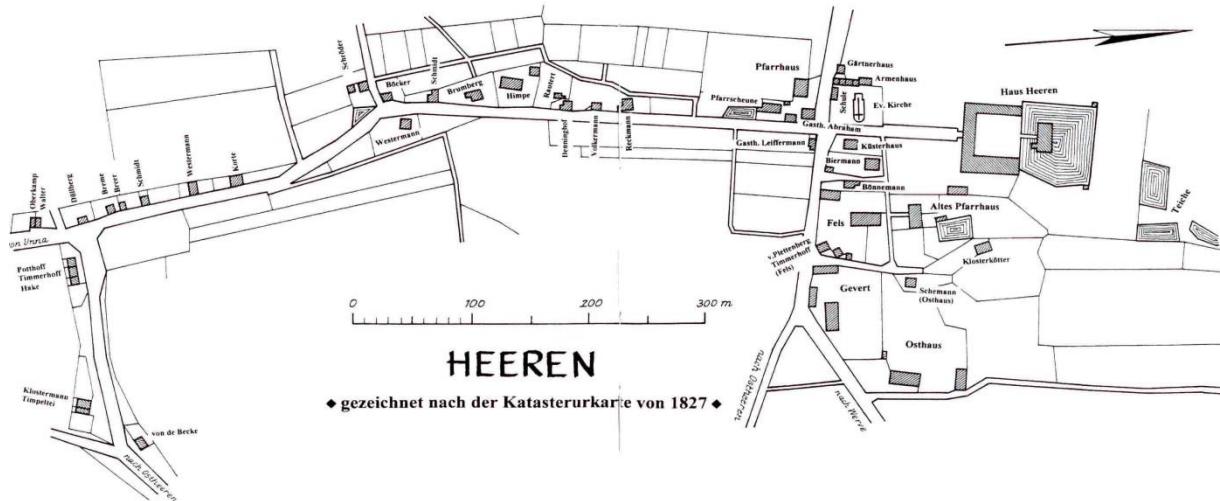


Abb. 39: Heeren, 1827; dem Kirchturm nach Westen gegenüber die kleinen Einliegerhäuser und das Armenhaus; der Kirche gegenüber die Gasthäuser Abraham und Leiffermann (heute: Zum Schloßbeck); Quelle: Stoltefuß, Heeren-Werve a.a.O., Seite 376

Eine Notiz aus dem Tagebuch (Kladde) des Gottfried Henrich Helmig, das Bürger weiternutzte, berichtet über die Vermietung des Häuschens auf dem Kirchhof im Jahre 1831:

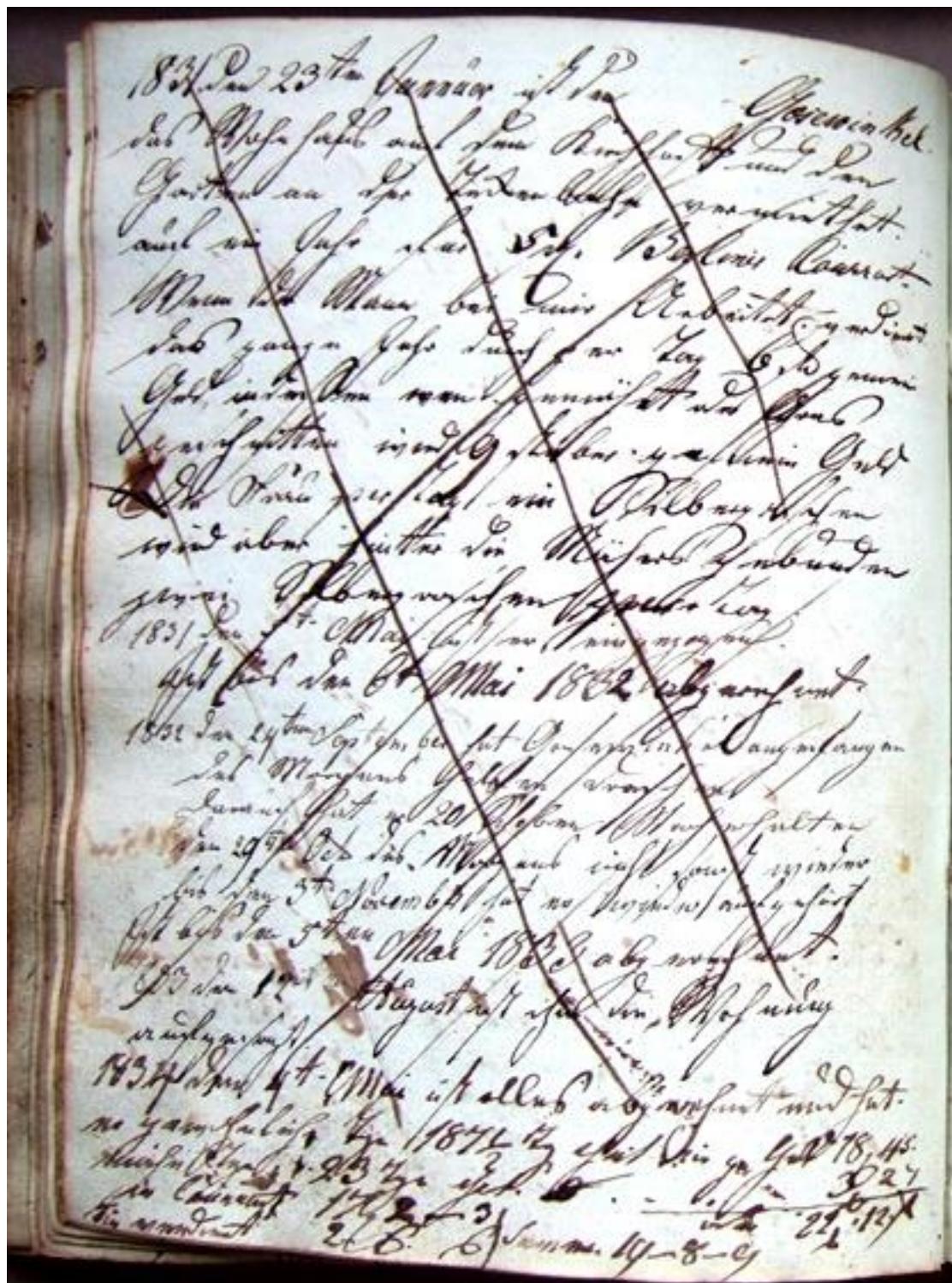


Abb. 40: Seite 224 des Tagebuchs (Kladde) von Gottfried Henrich Helmig, in das Bürger die Vermietung des Häuschens auf dem Kirchhof notierte; Textabschrift s.u. Die Durchstreichung bedeutet, daß alles abgerechnet wurde und damit erledigt war.

„1831 ^{*)} den 23 ^{ten} Jannuar ist den ^{**) Gosewinkel}
das Wohnhaus auf dem Kirchhoff und den
Garten an der Teckenbahn vermiethet
auf im Jahr für 5 Rtl. Berliner Courant.

Wenn der Mann bei mir Arbeitet verdient
das ganze Jahr durch per Tag 6 stbr. gemein
Geld, indessen wen gemähet oder Gras
geschnitten wird 9 stüber gemein Geld
Die Frau per Tag ein Silbergroschen
wird aber hinter die Mähers gebunden
zwei Silbergroschen per Tag
1831 den 5 ^t Mai ist er eingezogen

Ist bis den 6 ^t Mai 1831 abgerechnet

1832 den 24 ^{ten} September hat Gosewinkel angefangen
des Morgens helfen draußen
darauf hat er 20 Schoben ^{***)} Stroh erhalten
den 29 ^{ten} Okt des Morgens nicht (?) sonst wieder
bis den 3 ^t November hat er wieder aufgehört

Ist bis den 5 ^{ten} Mai 1833 abgerechnet.

1833 den 12 ^{ten} August ist ihm die Wohnung
aufgesagt (?) ^{****)} (Text durchgestrichen, KJK)

| | | |
|---|------|----|
| 1831 den 4 ^t Mai ist alles abgerechnet und hat er gewöhnliche Tage 187½ Tg gemein Geld mähe Tage 23 Tage gem G | 18 | 45 |
| | 3 | 27 |
| <hr/> | | |
| | also | 22 |
| | | 12 |

| | |
|---------------------|-------|
| in Courant 17 Rtl. | 2 3) |
| sie verdient 2 Rtl. | 6 6) |
| Summa 19 – 8 – 9“ | |

Anmerkungen:

^{*)} Schrifttyp 1, die Schrift Diederichs

^{**) Es wurde Platz – wohl für den Vormann – freigelassen}

^{***)} Schoppen

^{****)} das Wort „aufsagen“ bedeutet hier „kündigen“; Beispiel: „eine Freundschaft aufsagen“ anstelle des heute
gebräuchlichen „aufkündigen“.

Das zweite der vermieteten Häuschen oder Hütten war das sogenannte Kiphaus. Es befand sich in Ostheeren, westlich des Bauernhofes:



Abb. 41: Ostheeren 1827, Übriges wie Abb. 39; das Kiphaus rechts an der Weggabelung
oberhalb des Helmig-Hofes (Pfeil)

Es wird z.B. im Jahre 1803 für 5 Reichstaler 30 Stüber jährlich neu vermietet. Es wird in späteren Aufzeichnungen Gottfried Henrich Helmigs als „das Wohnhaus“ bezeichnet. 1819 und 1820 wird es von einem Diederich Brüggemann bewohnt, der auch Diederich Brüggemann „auf dem Knapp“ genannt wird (Kladde Gottfried Henrich Helmigs, Seite 171; vgl. meine „Anmerkungen...“, Nachträge und Dokumente, Band 2, Seite 755). Als sogenannter Knapp wurde die westliche Ufer- bzw. Böschungshöhe des Mühlbaches in Ostheeren genannt, an welchem der Hof Helmig/Klothmann liegt. Als „Knapp“ wurde in meiner Kindheit in Heeren auch der Anschnitt oder das Endstück eines Brotlaibes bezeichnet. Deren Äußeres ähnelt der Form einer Böschung im Gelände. Wann das Kiphaus abgetragen wurde ist mir nicht bekannt.

Den Bauernhof bewirtschaftete Diederich Bürger zusammen mit einem Baumeister, einem erfahrenen Vorarbeiter, und wenigstens zwei Knechten; d.h. es waren vier bis fünf Männer tätig. Hinzu kamen Tagelöhner für Saisonarbeiten wie das Jäten der Feldfrüchte oder das Roden von Kartoffeln. Diederich berichtet darüber in seinem Notizbuch. Gelegentlich wird ferner ein Kuhhirte erwähnt. Der Bäuerin Friederike gingen normalerweise zwei Mägde zur Hand; hinzu kam gelegentlich auch eine sogenannte Kindermagd, also ein sehr junges Mädchen.

Die Erntemengen waren naturgemäß stark abhängig von der Witterung im Laufe des Jahres, über die die Gemeindechronik für den fraglichen Zeitraum (noch) nichts berichtet hat. Friederikes erster Ehemann notierte für das Jahr 1822, daß er z.B. insgesamt 328 Stiegen Weizen eingefahren habe. Diese holte er von 11 Ackerflächen, denn Flurbereinigungen oder Separationen hatten noch nicht stattgefunden. 1823 hat er 714 Stiegen Roggen von 17 „Schlägen“ eingefahren, 1824 waren es hingegen 665 Stiegen von 12 Ackerflächen. Früher erfolgte die Getreideernte bereits während der Gelbreife des Getreides von Hand mittels Sichel oder Sense. Die abgemähten Getreidehalme band man zu Garben zusammen; jeweils mehrere Garben (meistens acht) wurden anschließend gegeneinander auf dem Feld als Stiege zum weiteren Trocknen und Abreifen aufgestellt. Die Mäharbeit wurde in der Regel von Männern erledigt, das Binden der Garben hingegen war Frauenarbeit. Die Garben wurden nachfolgend zur Scheune gefahren und nach weiterer Lagerung zu Diederichs Zeiten noch von Hand ausgedroschen.

Schließlich teilt uns Diederich die Erntemengen für 1834 mit (Notizbuch Seite 152):

Seite 152:

1834 haben wir gehabt
und ein gethan

auf den Bülsacker ¹⁾ 2 Fuder Klehen (?)
im Busch ¹⁾ 2 Fuder Rübsamen
im Hohlen Weg ¹⁾ 1 Fuder Wintergerste
oder (?) 19 Stiegen 15 Garbe
im Kuhkamp ¹⁾ 5 Fuder Heu
im Busch 214 Stiege Roggen
im Klaswinkel ¹⁾ 18 Stiege 7 Garbe
an der Linde ¹⁾ 31 Stiege 1 Garbe
am Wienkamp ¹⁾ 34 Stiege 17 Garbe
auf der Heide ¹⁾ 124 Stiege 12 Garbe
hinterm Hofe ¹⁾ 76 Stiege 9 Garbe
im Bruch (?) ¹⁾ 5 Stiegen 1 Garbe
⁽²⁾

Summa 550 Stiege 7 Garbe

Eingefahren 23 Fuder

Waitzen

| | | | | |
|----------------------------------|----|---------|-----|--------|
| an der Tekenbache ¹⁾ | 24 | Stiegen | 13 | Garbe |
| zwischen den Wegen ¹⁾ | 15 | Stiegen | 11 | Garben |
| hinter dem Hofe | 25 | Stiegen | 8 | Garben |
| im Wiedey (?) ¹⁾ | 30 | Stiegen | 10 | Garb |
| Küchenstück ¹⁾ | 34 | Stiegen | 10 | Garb |
| Grünewegsheck ¹⁾ | 26 | Stiegen | 14 | Garb |
| | | | (3) | |

159 ²⁾ Stiegen 6 Garbe

Eingefahren 16 (erste Zahl unleserlich) Fuder

Hafer

| | | | | |
|------------------------------------|-----|------------|----|-----------|
| Auf die Mühlenbredde ¹⁾ | 30 | Stiegen | 5 | Garbe |
| auf den Winterkämpe (?) | 43 | (?) Stieg | 60 | Garben |
| auf die vier Stücke ¹⁾ | 25 | Stiege | 5 | (?) Garbe |
| im Busch 3 Rüge (?) | 54 | (?) Stiege | 14 | Garb (?) |
| am Holzheck ¹⁾ | 30 | Stiege | 4 | Gar |
| auf Kieb ¹⁾ | 16 | Stiege | 46 | (?) Garb |
| | (2) | | | |

Summa 202 Stiege 8 Garb

Eingefahren 8 Fuder

Gerste

| | | | | |
|--|----|--------|---|-------|
| auf das Unterste Heckenstück ¹⁾ | 44 | Stiege | 3 | Garbe |
| auf das Oberste Heckenstück | 30 | | 6 | Garbe |

Summa 74 Stiege 9 Garbe

Eingefahren 3 Fuder

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| Erbsen am Milchpfade ¹⁾ | | | | |
| 2 Fuder | | | | |
| Kurtze Malter ¹⁾ 1 Fuder | | | | |
| Klehen | | | | |
| auf dem Distelacker ¹⁾ | | | | |
| 2 Fuder Klee Heu | | | | |
| im Kameschen Felde ¹⁾ | | | | |
| 2 Fuder Wicken | | | | |
| im Röchling ¹⁾ 1 Fuder Wicken | | | | |

Die endgültige Fertigstellung des Speichers/Backhauses/Backs erlebte der Bauherr nicht mehr. Diederich erkrankte an der Tuberkulose, der Arzt diagnostizierte Schwindssucht, wie man die Krankheit früher nannte. Eine Übertragung der Bakterien z.B. auch von Tieren auf Menschen konnte durch Verzehr der Rohmilch TBC-erkrankter Rinder geschehen. Nach dem damaligen Stand der Medizin konnte es keine Rettung geben.

Auf Seite 165 seines Notizbuches findet sich eine Aufstellung über Arbeiten beim Kartoffeljäten. Sie trägt zu Beginn das Datum vom 24. Mai 1837. Mitten im Text ändert sich die Handschrift. Ein Anderer führte die Notiz zuende.

Diederich Bürger verstarb am Mittwoch, den 31. Mai 1837, 44 Jahre alt. Zu Grabe getragen wurde er 3. Juni. Der Heerener Friedhof befand sich zu jener Zeit auf dem Kichhof und wurde erst in den achtziger Jahren an seinen heutigen Ort im Westen der Gemeinde an der Staße nach Kamen verlegt.

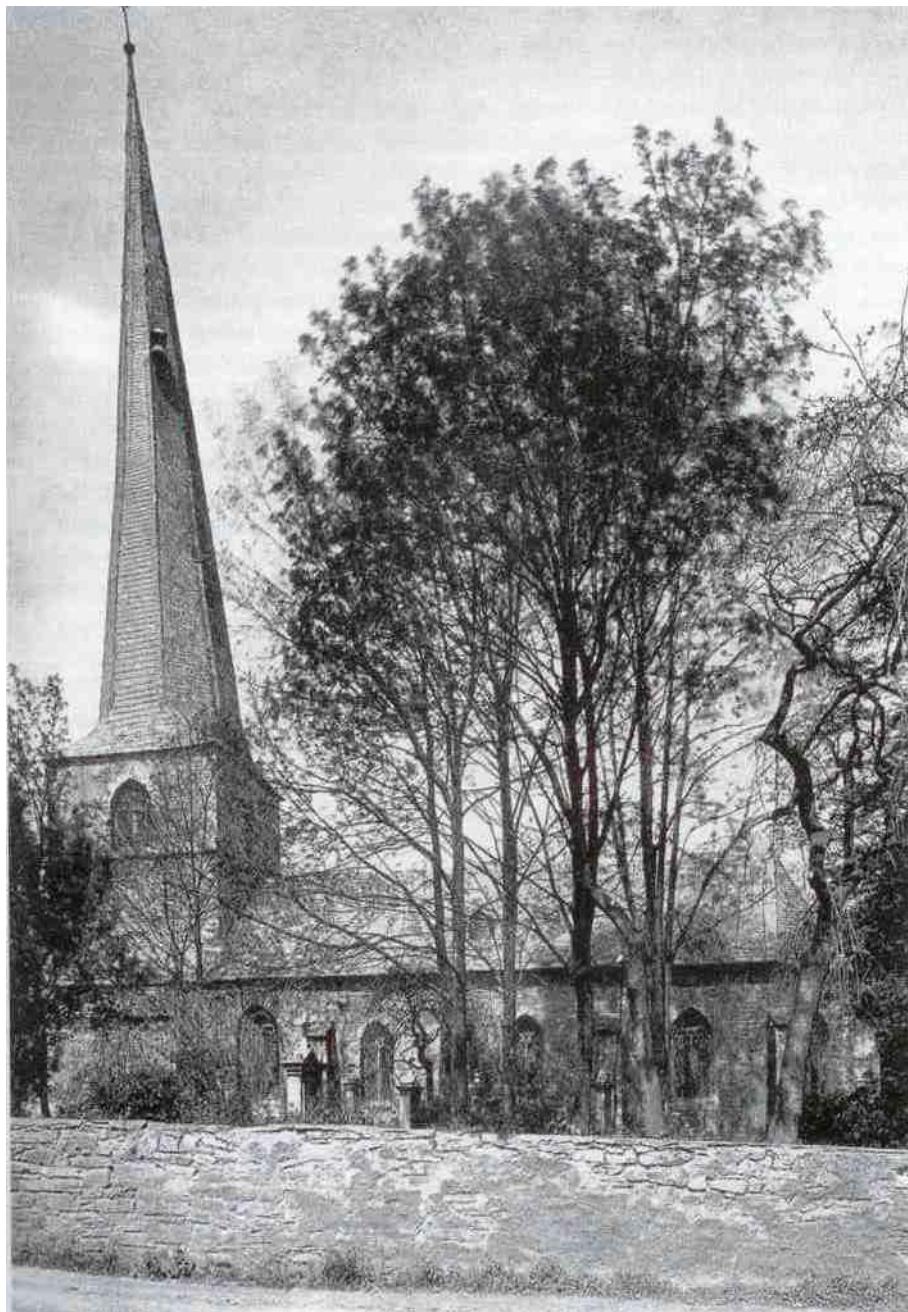


Abb. 42: Das Bild von 1898 zeigt die Heerener Kirche (mit dem Kirchhof und seinen Grabmälern) in der Bauform von 1511 mit seinem leicht nach Westen geneigten Turm; Quelle: K.-H. Stoltefuß, Heeren-Werve – a.a.O., Seite 41

Johann Diederich Friedrich Bürger wird sicherlich einen eindrucksvollen Grabstein bei der Familiengruft der Helmigs erhalten haben. Die alten Heerener Bauerngeschlechter besaßen Erbgruften auf dem Kirchhof. Abbildung 42 lässt hinter der Kirchhofsmauer noch die alten Monumente erkennen. Sie sind bis auf wenige Ausnahmen heute alle verschwunden.

Mit dem Tode Diederichs war seine Ehefrau 1837, im 41. Lebensjahr stehend, zum zweiten Male Witwe geworden. Das Töchterchen Caroline war 5½ Jahre alt. Und dann waren da noch Sohn und Tochter aus der ersten Ehe, 18 und 11 Jahre alt. Sie lebten selbstverständlich noch im Haushalt der Mutter. Ihr stand für diese Halbwaisen zur Seite der Schwager und Vormund Henrich Wilhelm Haumann, 49 Jahre alt. Von ihm ist ein kleines Zettelchen in seiner Aufgabe als Vormund Wilhelm Helmigs erhalten:

0038

Das der Courande Wilhelm Helmig
zwei Stück flächsen Leinwand zu
benötigtem Hemde aus dem Koffer
seines elterlichen Nachlasses erhalten
hat.
Solches bescheinigt.
Heeren den 23ten December
1848
Der Vormund
Haumann

Die 50 Rthlr. und die Taschenuhr
muß die Zinse abgerechnet werden

Abb. 43: Verfügung des Vormunds Henrich Wilhelm Haumann

Der Text lautet:

„Das der Courande (Pflegling, KJK) Wilhelm Helmig
zwei Stück flächsen Leinwand zu
benötigtem Hemde aus dem Koffer
seines elterlichen Nachlasses erhalten
hat.

Solches bescheinigt
Heeren, den 23ten December
1848

Der Vormund
Haumann“

und unten links

„die 50 Rthlr. und die Taschenuhr
muß die Zinse abgerechnet werden“

Im Zeitpunkt dieser Haumannschen Verfügung war „Courande“ Henrich Wilhelm Helmig bereits 29 Jahre (!) alt, also seit wenigstens vier Jahren volljährig.

Der Vormund Haumann war selbst Witwer und hatte 1835 zum zweiten Male geheiratet. Bedauerlicherweise ist nicht überliefert, ob Diederich und Friederike ein Testament aufgesetzt und darin einen Vormund oder Ersatzvormund benannt hatten. Ich möchte dieses aber als sicher annehmen, zumal Diederich seine Tochter Caroline (Abb. 46) zur Erbin des Hofes bestimmt hatte (s.o.). Möglicherweise hatten die Eheleute den jüngeren Bruder Diederichs, Johann Heinrich Diederich, 1796 in Holzwickede geboren, zum Vormund Carolines bestimmt. Dieser Bestimmung, ob durch Testament oder gerichtliche Entscheidung, kommt auch deswegen eine besondere Bedeutung zu, als Caroline bereits am 24. September 1843, im zwölften Lebensjahr, Volljährige wurde, da Mutter Friederike an Leberleiden und Abzehrung verschied.

Viereinhalb Jahre lang, vom 31. Mai 1837 bis Ende November 1841, wirtschaftete die nunmehr in ihren Vierzigern stehende zweifache Witwe Friederike allein auf dem ererbten Hof. Am 18. November 1841 heiratete sie ein drittes und letztes Mal. Ehemann wurde Heinrich Bürger, Bruder des verstorbenen Diederich. Er überlebte seine Frau um viele Jahre und starb am 20.07.1873 an Altersschwäche.

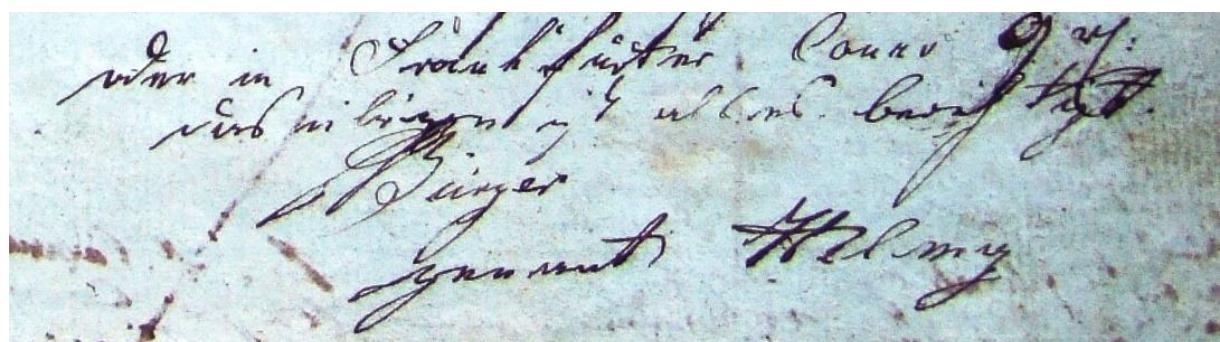


Abb. 44: Abrechnungsquittungen Diederichs

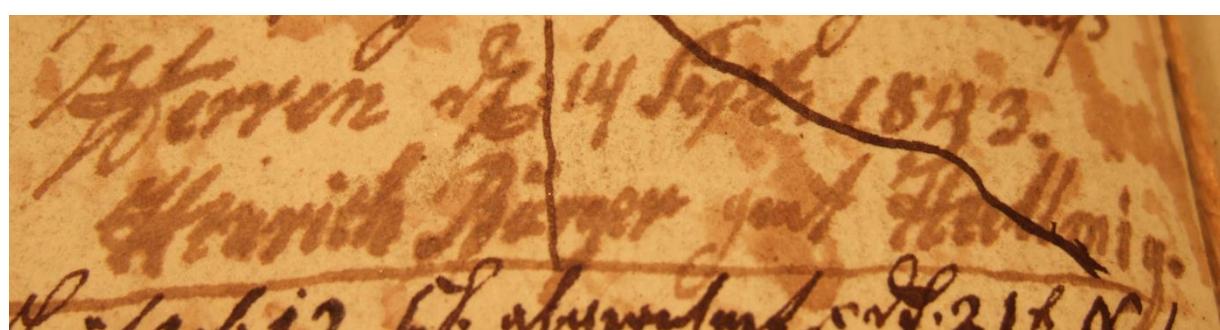


Abb. 45: Unterschrift Heinrich Bürgers, des dritten Ehemannes von Friederike; aus der Kladde Gottfried Henrich Helmigs, Seite 260



Abb. 46: Wilhelmine Henriette Johanna Christine Caroline Bürger (21.12.1831 – 03.04.1905, 1851 verheiratete Klothmann); Aufnahme um 1855

Braunlage und Hamburg,
10. 10. 2015/ 01.11.2017

Nachtrag:

Weitere, im Jahre 2018 gewonnene genealogische Erkenntnisse zur Familie meines Vorfahren Johann Diederich Friedrich Bürger.

Der vorstehende Aufsatz ist in seiner Grundstruktur im Jahre 2015 entstanden. Ich habe ihn seitdem – entsprechend meinem Zuwachs an genealogischen Daten und Erkenntnissen – immer wieder ändern und ergänzen müssen. Im Laufe des Jahres 2018 beschäftigte ich mich mit der grundlegenden Überarbeitung meines Aufsatzes über den Koffer (Truhe) der mir bis dahin rätselhaften Maria Isenbeck. Es stellte sich im Rahmen einer aufwendigen Suche heraus, daß diese Anna Maria Elsabein Isenbeck die erste Frau Johann Died(e)rich Börgers war, meines Vorfahren in 6. Generation vor mir und Vaters von Joh. Diederich Friedrich Bürger, dem dieser Aufsatz gewidmet ist. Die Börgers, wie sie ursprünglich hießen, stammten aus Pelkum bei Hamm. Vater Johann Died(e)rich Börger wurde ca. im Mai 1753 in Pelkum geboren, ging als Rentmeister zum Haus Brockhausen in Unna-Königsborn und übernahm etwa in der Zeit zwischen 1784 und 1791 als Pächter den Bauernhof Wulf in Holzwicked. Der Name wurde inzwischen Bürger geschrieben, und der Namenszusatz lautete entsprechend „vulgo“ (d.i. genannt) Wulf.

Johann Died(e)richs Vater hieß gebürtig Gerhard Ludolf zur Borg und nannte sich nach seiner ersten Eheschließung mit der Hofeserbin Anna Elsabein Börger zur Borg gt. Börger. Er wurde am 15.11.1711 in Pelkum getauft und starb am 06.07.1791 allda. Seine zweite Ehefrau war Anna Sybilla Schimmel, von der wir abstammen. Gerhard Ludolfs Vater, den wir jedoch nicht ganz zweifelsfrei zuordnen können, hieß wohl auch Gerhard und möglicherweise genauso wie sein Sohn Gerhard Ludolf oder umgangssprachlich Lülf. Er muß um ungefähr 1680 geboren worden sein.

Alle weiteren Einzelheiten befinden sich im Aufsatz über den Koffer der Maria Isenbeck. Nach deren Tod 1791 heiratete unser Vorfahre Johann Died(e)rich die Anna Henriette Maria Catharina Echterschulze, die damit zu unserer Vorfahrin wurde. Zwei genealogische Erkenntnisse sind besonders wichtig: Mein Urururgroßvater Johann Diederich Friedrich Bürger trat als Rentmeister in die Fußstapfen seines Vaters, dieser auf Haus Brockhausen, jener auf Haus Heeren. Dieser Diederich dürfte seine Habseligkeiten im Koffer der Maria Isenbeck zunächst um 1814 nach Heeren und 1829 dann auf den Bauernhof Helmig/Klothmann nach Ostheeren geschafft haben.

Verwandschaft und Nachfahren meines Ahnen Johann Died(e)rich Bürger, geb Börger, später „vulgo Wulf“

(Forschungsstand: 15.11.2018)

